

**Ersteinst kästlich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
wenn das Post bezogen  
1.00 Mk. zehrl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
Wirtschafts- und  
Kulturzeitschrift,  
durch die Post nicht beizub.  
haben monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Telegraphen-Nr. 115.  
Verlagsort Halle/Saale.

# Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Bot

**Insertionsgebühr**  
wöchentlich für die Spalten  
10 Pfg. für die Zeilen.  
Pacht- u. Anzeigengebühren  
nach Vereinbarung.  
Im Jahressubskriptions  
Preis bis 75 Pfg.

**Interesse**  
für die fälligen Summen  
müssen spätestens bis  
sonntags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Postverkehrs-Liste  
unter Nr. 7508

## Postkarte und Weltwirtschaft.

Vor kurzem ist in Wien der Erfinder der Postkarte, Dr. Emanuel Herrmann, Professor der Nationalökonomie an der Wiener technischen Hochschule, gestorben.

Für unsere Welt hat dieser Todesfall infolgedessen noch ein besonderes Interesse, als Dr. Herrmann schon zu einer Zeit für die kollektivistische Wirtschaftsform eintrat und die Tage der privaten Produktion für gefährdet erklärte, als noch jeder Klasse den Sozialismus durch die Frage, wer denn dann die Stiefel werden würde, glaubte über den Haufen rennen zu können.

Herrmann war nicht eigentlicher Sozialdemokrat, er befürwortete nicht die kollektivistische Wirtschaftsform aus proletarischem Interesse, wohl aber erkannte er, daß die kollektivistische Wirtschaftsform die höhere und unendlich zweckmäßigere Betriebsform die der Zukunft sein werde. In seinem Buche Natur und Natur, Studie im Gebiete der Wirtschaft, läßt er sich, wie das Hamb. Echo hervorhebt, wie folgt vernehmen:

„Die Gesamtwirtschaft auf der Stufe der individuellen Produktion mit freier Konkurrenz ist eine primitive (unentwickelte, ursprüngliche) Form, nicht wie das Industriezeitalter sie darstellt, eine hochentwickelte... Auf dieser Stufe giebt es mehr Hindernisse der Entwicklung als fördernde Umstände. Der Kampf braucht mehr Kräfte auf, als die Freiheit entlastet... Der gegenwärtige Zustand der Volkswirtschaften und der Weltwirtschaft ist der Zustand technischer Vervollständigung; er stellt jene Stufe dar, auf welcher das Schöpfungswerk der Natur so lange verharren wird, bis der Mensch zielbewußt und planmäßig in dasselbe eingreift... Für die menschliche Wirtschaft die Fortdauer dieses anarchischen Zustandes in Aussicht zu stellen, ist ebenso gewissenslos wie unethisch.“

Die von kirchlichen Doktrinen so getriebene freie Konkurrenz charakterisiert Dr. Herrmann gut sozialdemokratisch als Hauptrecht unter dem Deklamator friedlichen Wettbewerbs. Wie viel Elend und Not entspringt nicht dieser vielgepriesenen Methode des wirtschaftlichen Vernichtungstreibens der Stärkeren gegenüber den Schwächeren! Wie viele Leidensformen, wie viel Familienunheil sind die Folge davon! Welche Früchte werden gereicht im Verleiche mit freier Konkurrenz. Seit den Tagen des Mertonus bis auf die kapitalistische Gegenwart giebt sie alle Art Gemeinheit, Niedertracht, Schändlichkeit des Handelns und Denkwürdigkeit. Die Staaten selbst werden stets gefährdet durch die Monopole der großen Vermögen und Unternehmungen. Mögen diese Monopole in den Händen des durch große Grundbesitze starken Feudaladels und der Hierarchie, oder der Geldkapital besitzenden Rentier, Spekulant, Industriellen und Kaufleute sich befinden, stets bilden sie eine eminente Gefahr für das Gemeinwohl, das sie ihren selbstthätigen Zwecken unterwerfen. Kommt Untergang so für die freien Konkurrenz zuzuführen, vermöge welcher Minoritäten die damalige Welt ausgingen.

Die freie Konkurrenz muß allmählich sich selbst aufheben, mit Notwendigkeit in eine vollkommene Betriebsform übergehen,

den Kollektivbetrieb, zunächst im nationalen Rahmen. Aber dabei kann sie nicht liegen bleiben. Auch die „Verstaatlichung“ der Produktion könne nur eine vorübergehende Phase sein. Der Kollektivismus muß international werden. Aus dem nationalen Wirtschafts-Organismus muß sich der allgemeine gesellschaftlich herausbilden.

Abwärtend bei freier Konkurrenz nur die einzelnen, aber stets nur im egalitären, verlässlichen Interesse vorgehen, während hier die Wirtschaftspläne der einzelnen sich stets durchkreuzen, unglückliche Verluste unlos gemacht und mit geschützten Erzfürzen bezahlet werden, würde ein planmäßiges Ordnen aller Wirtschaftszweige, ein zielbewußtes, einheitliches Vorgehen ungeheure Fortschritte in kurzer Zeit hervorbringen.“

Die Zeit sei nicht mehr fern, vertritt Dr. Herrmann, in welcher auch die Wirtschaft zu einheitlicher Leitung, und zwar als Weltwirtschaft, gelangen wird. Schon zeige sich im Post- und Telegraphenwesen zu Land und zur See jener Drang, über die Grenzen der Staaten hinaus zu weltwirtschaftlicher Ordnung zu gelangen. Auch das Münzwesen, die Postgesetzgebung, der Marken- und Markenrecht, das literarische und künstlerische Eigentum, der Schutz des Fabrikgeheimnisses fordern getriertlich eine solche Reform im Sinne der Zentralgesetzgebung und einheitlichen Ausführung. Die Staaten bilden nur die Zwischenstufen, welche die Vereinheitlichung des Post- und Telegraphenwesens, der Eisenbahnen und Dampfschiffahrt, des Telephons, des Beleuchtungswesens u. i. w. für die ganze Welt vorbereiten helfen. Wie glatt und vollkommen arbeiten doch Post und Telegraph! Sollten wir etwa die Zeiten zurückwünschen, in welchen kostspielige Postleute und Botenwärtler die Posten auszubereiten konnten? Würde eine einheitliche Verwaltung des Eisenbahnwesens der Welt so ganz undenkbar, wenn aller antike Verkehr bei denselben mittelst Telegraphen und Telephonen stattfände?“

Leber die Ausdehnung der Welt und Aufhebung der Klassengegenstände, ist mit diesem Ideal der Weltwirtschaft notwendig verbunden ist, äußert sich der Verfasser nicht; man kann sie aber zwischen den Zeilen lesen. Und wenn er ab und zu gegen den sozialistischen Kommunismus sich wendet, so geschieht es mit Argumenten, die gar nicht diesen selbst, sondern nur dessen mißverständliches Jerrbild treffen.

Das Buch schließt: „Konzentrieren wir uns in wirtschaftlicher Weise. Sehen wir den schöpferischen Geist der Staaten ordnen in die Zeit um, welche innerhalb derselben und über deren zufällige Grenzen hinaus, mit dem Aufwande jener Mittel, die jetzt im Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Unternehmungen und den Volkswirtschaften der Staaten unnützig, ja gewissenloser Weise verschwendet und geopfert werden, einen Organismus der materiellen Kultur aufbaut, der stark, mächtig, unüberwindlich macht. Friede und Freude würden in die Welt einziehen, und die Erde gehörte fortan nicht mehr, wie Schiller sagt, dem bösen Geiste, sondern den Guten.“

Herrmann ist ein Utopist. Gewiß! Nicht weil sein Ideal der Weltwirtschaft Utopie wäre, sondern infolgedessen er die Realisation, die bestehenden Klassen und herrschenden Mächte würden

durch die bloße Einsicht in dessen Zweckmäßigkeit für dessen Einführung gewonnen werden können, wie für die Einführung der von Herrmann erfundenen Korrespondenzkarte. Dieser Handen keine mächtigen Gegenwarts-Interessen im Wege, wie dem weltwirtschaftlichen Kollektivismus, dessen Verwirklichung allein durch den proletarischen Klassenkampf herbeigeführt werden kann.

## Zum Zollkrieg.

Nachdem es schon längst in den Zügen des Tarifkommissions-Gebäudes gestrichelt hat, ist es getreten zu einem regelrechten Strach gekommen. Die Industrieier wollen gemäß den agrarischen Praktiken bei den Getreidezöllen noch höhere Bölle durchdrücken. Und tanste am Montag der sächsische Bundesratsvollmächtigte beim Zoll auf Platorierte aus der Reihe, so folgte getrenn sein habidlicher Kollege dieidene Beipiele. Das Ichung dem Hof den Boden aus. Voladomst, der in der Selbstbestimmung wahrlich ein Weiser ist, trat gegen inder diese Rantikon-Interessententent auf. Er gelang zwar den Vollmächtigen der Einzelstaaten das verfassungsmäßige Recht der Vertretung der Interessen ihrer Staaten gen zu, aber es sei doch ein eigentümlicher Zug, der nach außen keinen günstigen Eindruck mache, wenn Vertreter der Einzelstaaten gegen das beschlossene Werk des Bundesrats hier aufräuren. Abgeordneter Baasche habe getrenn seine Ausführungen von oben her behandelt und beampft, aber ich habe in diesen Sachen 20 Jahre gearbeitet und eine größere Erfahrung als Sie! — (Auf: Vor 20 Jahren war Baasche Reichsänderler)

Der Staatssekretär fährt fort, er würde sich eigentlich innerlich freuen, daß durch die Verhandlungen getrenn und heute der Öffentlichkeit der Bemerk gegeben werde, wie groß die Schwierigkeit des vorliegenden Werkes sei; es sei aber unrichtig, es als das Wert eines Reforts, nämlich des Reichsrats des 3. Innern, hinzustellen. Gefährlich sei es, keine Paritätinteressen dem Interesse des Großen, Ganzen gegenüberzustellen und so das Werk zu gefährden. Davor warne er dringend. (Bewegung.)

Trotz vieler lebhafter und eindringlicher Warnungen, die von mir ausgegangen sind, hat die Kommission Erhöhungen gegenüber der Vorlage beschlossen. Dies muß ich sehr bedauern. Ich kann Ihnen versetzen, meine Herren, daß ich in der unter Zollkrieg kommt niemals zu finden. Eine schärfere Tonart des Reichsvertreters gegenüber seinen bundesstaatlichen Kollegen ist nicht zu denken, und daß der „heilige“ Baasche — so genannt, weil er als liberaler Professor vor zwei Jahren im Reichstage den Kirchengesetz das „Geistliche“ nannte — so kräftig abgelehnt wurde, wie etwa ein Quainten abgelehnt würde, — das beunruhigt begreiflicherweise die Sinne nicht wenig. Zeigte doch der Interessenkampf der Zollnerketten unter einander am besten, daß unsere Aufassung über den Zweck der Zollnerkei die allein richtige ist. Vom „nationalen Wohle“ spricht man, und die Gebietsvorteile der Agrarier und Industriellen meint man.

98 | (Nachdr. verb.)

## Um die Freiheit.

Geistlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525  
von Robert Schmedel.

Wilhelm von Grumbachs Bruder fuhr mit dem Oberförer im Bette auf. „Wagt Dich der Teufel? — Ach, Unim“, sagte er dann hinzu und ließ sich wieder in die Kissen zurückfallen. Wilhelm kam zu ihm und sagte mit gedämpfter Stimme: „Wenn Du die beiden größten Hiel sehen willst, so schau mich und Dich an. Denn das sind wir, weil wir hierher kommen, anstatt es wie der Herrberger und andere zu machen. Eine Schand' ist's, daß Gelleute bei Pfaffen zu Vehen gehen. Wenn unsere Vorväter in ihres Sersens Einmütigkeit die Freiheit ihres Volkes von den Pfaffen sich abschwinden ließen, viellecht für ein paar Seelenstücken, sollen wir darunter für alle Zeit leiden? Ich will's nicht.“

„Denk an den Sidingen“, warnte Hans, indem er sich auf den rechten Ellenbogen stützte. „Wenn wir dasumalen dem Florian gefolgt wären, äßen wir heut' unter Brot im Elend.“

„Dannals war es allerdings schon zu spät“, fuhr Wilhelm fort, „denn das ist anders und günstiger. Die Bauern haben die Macht, und was der Hög sich traut, das können die Grumbachs auch machen, soll's ich meinen. Mir freit es die Leder ab, daß wir diesen vor Dohmut stinkenden Thängens hohieren müssen. Mein Eisen in ihren Bands! Was meint Du, Hans? Doch können wir's wenden.“

„Ach, mit mir ist schlafen; mir ist ganz bösig im Kopf“, murkte Hans und drehte sich der Wand zu.

Es lag nicht viel von brüderlicher Liebe in den feinen Zügen Wilhelms, als er von dem Bette wieder an das Fenster zurücktrat. An seinem rötlichen Schnurrbart zupfend, schaute er brüderlich hinaus.

Hans von Grumbach, so lag Simon Neuffer zu Seibingsfeld in seinem Quartier, das er bei einem Töpfer hatte, auf dem Bette, nicht Schlaf lachend, sondern sich schlafend. Auf dem Schmel zu schlafend lag die schwarze Hofmännin, einem Schmel zu schlafend lag die schwarze Hofmännin, dem Gesicht in die Hände gestützt. Sie hatte es eher bemerkt

als er selbst, daß er verwundet, und war mit ihm gegangen, hatte die Wunde gereinigt und verbunden. Ein Streichschuß hatte ihm das Gesicht am rechten unteren Winkel verwundet, sich hatte er aber nicht eher gewagt, als bis er in Weidingsfeld die Mannschaft mit einem Wort der Anerkennung für ihre Tapferkeit entlassen und für die Verwundeten, die lie mit ihm hatten nehmen können, nach ihrem Vermögen Sorge getragen hatte. Die schwarze Hofmännin hatte er ihm nicht vergessen, daß er ihrem Unheil zugehört gewesen; ihm verdankte sie, was sie von dessen letzten Tagen wußte, und aus aller Verwüstung und Verwilderung, die das unglückliche Leiden in ihrer Seele angerichtet hatte, zügelte das Blühenden weiblicher Barmherzigkeit an. Ein dumpfes, dem Donner ähnliches Rollen, das näher und näher kam, hörte sie aus ihrem Zinnen auf. Sie erhob sich geräuschlos und öffnete das Fenster, dem die dünne Haut einer Scheinblase als Glas diente. Aber der Himmel war völlig heiter und ließ nicht das donnerartige Rollen in einem Jubelgedröhre. Es schien vom Marktplatz heranzukommen. Darüber ermodete auch Simon. „Woh! Du ruhig liegen; ich will nachhaken, was es giebt“, ermahnte ihn die Hofmännin und verließ ihn. Die Erdröhmung wiegte ihn bald wieder ein. Ein Völkern schwerer Tritte auf der Stiege zu seiner Kammer wieder ihn abermals. Dann trat sich die Thür auf und hinter der Hofmännin erschienen der lange Venier, der Kolbar Gelleute, Simon fuhr in die Höhe und rief sich die Augen. Waren das Traumgefallen, oder wachte er?

„Da, Bruderherz, was sind das für dumme Geschichten?“ schlug die tiefe Stimme des Neffen an sein Ohr. „Aber bleib liegen! Wir wollen schon alles!“ Und er drückte Simon in die Hüften zurück.

„Das mit mir hat nur auf sich“, verächtete Simon. „Und auch der Kolbar ist da? Na, groß' Guts' Gott! Und bringt ihr die Stühle?“

„Freilich“, rief der lange Venier, während Kolbar dem Bette die Redde schüttelte.

„Das ist schon getrenn hier gewesen wären“, fuhrte Simon. „Du hab' mir den ganzen ausgefallenen Tag die Augen nach Guts' ausgetan.“

Wären auch gegen abend hier gewesen, wenn der Teufel sich mit uns Spiel gemacht hätte; mus überall dabei sein“, schab der lange Venier.

„Könnt etwa ein anderer, der die Welt regiert?“ fragte herb die schwarze Hofmännin.

„Nun, ich in denen Gedanken mit aus“, erwiderte getrenn, sie mit seinen Guleuten von der Seite ansehend. „Wagt die Schwarzräde fragen. Das aber war ein außer alle Mäßen schändlich Spiel von ihm. Widit kurz vor Nittingen eines von den Stücken ein Vlad und muckten wir darum his heut' sich dort liegen bleiben. Der Stelmänder und der Schind in Nittingen werden auch mich denken, so hab' ich sie zur Gilt' angetrieben. Freilich, wie hält einer sich aus vorstellen können, daß ihr fürmen würdet, ehe daß eine Wrede gelegt ist. Es ist halt zu dumm.“

„Ach, las' ich“, mißte Kolpar sich ein, schob sich den Schemel aus Vager und begann Simon von dem Seitingen und von Drenbach zu erzählen.

Der lange Venier wandte sich an die schwarze Hofmännin, winkte mit den Augen nach Kolpar und sagte: „Schau, der da vom Drenbach Hans' bester Freund. Er kam Du auch er säßen, wie ich der Wollenberg erzählte; er war dabei.“ Ein langgezogener Seufzer stierte über die weißen Lippen der alten Frau, ihre Augen rühten wie heiße Flammen auf dem Tischchen.

„Nur Mut“, fuhr der lange Venier fort. „Jetzt sind die Pfefferkuchen zur Stelle und wollen wir die Pfefferkuchen pfeifen, daß sie aus dem Pfenen mit herauskommen.“ Aber es ist halt Zeit, daß ich nach unrem' Neithenburger Söhneln mich umthue. Adies, Simon, derweilen.“

Die schwarze Hofmännin lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fenster und hörte zu, wie Kolpar von Drenbach erzählte. Nicht teilte er dem Bette mit, daß er bei den Schimären einstricken möchte. Dieser freute sich dessen und bot ihm an, seine Kammer mit ihm zu teilen. Sie sei zwar eng, aber ein Bett fände wohl noch Platz darin. Die schwarze Hofmännin übernahm es, wegen eines zweiten Bettes mit dem Quartierwirt zu reden.

Nicht lange, so knarrte die Stiege wieder unter schweren, stürrenden Schritten. Es war Florian Geuer, der mit Tagesanbruch von Hoffenberg fortgeritten war. Simon Neuffer wurde bei seinem Anblick dunkelrot. Er aber sagte freudig: „Wage Dich nicht auf. Die Dampfküche ist, daß mir mein tapferer Venier erhalten geblieben ist. Die Verlechte werden sich ja erregen lassen.“

Simon atmete erleichtert auf; denn es hatte ihm vor der

Dreißig gebietet sich der in die Kommission eingetretene Abg. Schrempf, der diese Interessenlosigkeit der Bodhändler mit der Behauptung zu verteidigen suchte, mit den höheren Böden wolle die Mehrheit der Regierung Waffen in die Hand geben, denn Handwerker hätten mit diesen Zöllen kaum zu stande. Wie Bauerntänze!

So muß sich die Regierung mit den eignen Freunden herum-schlagen, die den Hals nicht voll genug kriegen können. Bemerkenswert ist noch, daß Graf Jacobsohn allgemein die Vaterlichkeit für den Soldatien ablehnt. Oesterlen betonte er scharf, daß es unrichtig ist, den Zersetzungs als das Wert nur eines Refektoriums hinzustellen, nämlich des Reichsamt des Innern. Graub es ihm vor den eignen Thaten wie vor den eignen Freunden?

Die Sozialdemokraten beantragten wiederum bei allen zur Beratung stehenden Positionen — bis 718 — Zollfreiheit, unterlegen jedoch bei der Abstimmung.

Mittige Sitzung am Mittwoch.

Der Handelsminister Müller behauptete in einer der letzten Tarifkommissions-Sitzungen, daß es in der Kommission für jede in einem Taubenschlag, da die Parteien für jeden Abschnitt andere Vertreter delegierten. Herr Müller hat gar keinen Anlaß, sich dabei zu äußern. Jede Partei scheidet naturgemäß zu den einzelnen Abschnitten diejenigen in die Kommission, welche für die betreffenden Positionen sachverständig sind. Nicht jeder besitzt zum Glück so viel Einbildungskraft wie beispielsweise der konservative Dr. Krenzl, der sich für alles Sachkenntnis zutraut und in der Kommission leben bleibt, bis er die 2000 M. Zöllerbäden wird einstreifen können. — Ferner sollte Herr Müller nicht vergessen, daß er doch selbst inlogalen in einem — Taubenschlag liegt.

Die Tarifkommission beschließt am 8. August, bis zu welchem Termine sie die erste Beratung beendet zu haben hofft, eine einmonatliche Pause eintreten zu lassen.

### Tagesgeschichte.

Halle, 23. Juli.

#### Eine Krise bei den Bündlern.

Der Militärtrat des Herrn v. Wangenheim von einer Reichstagsmandatatur ist zwar von den agrarischen Blättern als harmlos hingestellt worden, scheint jedoch die Folge tiefer Differenzen zu sein, und die D. Tagesb. bekräftigt sich dem auch gestern Abend darauf, zu erklären, Wangenheim's Militärtrat sei „eine längst beständigte Sache gewesen“. Der Hamb. Korresp. schreibt über die Krise der Bündler: „Die Lage ist gekommen von denen die Bündler sagen, sie gefallen uns nicht, und die Laune wird dadurch nicht gerade gebessert, daß wir, wie man hier und da munkelt, kein Geld mehr in den Banken ist und man sich genötigt sieht, mit ziemlich leeren Taschen in den Wahlkampf zu ziehen. Die Agitation für den Reichstagswahl hat große Summen verschlungen, und wenn der Erfolg ausbleibt, werden auch erregte Bündler kaum geneigt sein, noch tiefer in die Gelbbrühe zu greifen.“

Zu der Ebbe in der Bundeslade gefüllt sich nach allerlei Angriffe auf den Bund aus Kreisen, auf die man sich glaubte verlassen zu dürfen. So schrieb unlängst das Weibauer Kreisblatt: „Derliche Agitation, dem kein Getreide, und Viehschlach hoch genug sein kann, ist hier in der Provinz als ein neues Kräfte zusammen, und die deutsche Zeitungsblätter mit ihren Hunderttausenden von Arbeitern der Vernichtung durch die Auslandskonkurrenz preisgegeben. Wobon sollen diese Arbeiter den selbst den Wintermarkt über auch nur den letzten Zoll bezahlen? So können die Agitatoren sich den Versuch machen, die Arbeiter zu überzeugen, daß sie selbstbestimmt auf ihre mannbare Haltung hinweisen, wenn sie in den Volksversammlungen oder im Jürgis Buch ihre Vorgesetzten halten.“

Wie der Hül. Volksz. aus Berlin gemeldet wird, soll Herr v. Wangenheim im Bunde der Landwirte von dem zweiten Vorhange, Dr. K. Hilde, der fast alle Macht an sich gerufen habe, ziemlich zurückgedrängt sein. Ob ihm dies ungenügt gemacht und ihm die Hül. an weiterer politischer Thätigkeit verleidet hat, weiß das Blatt nicht.

Die offiziiösen Blätter sehen dem im Bunde der Landwirte ausgebrochenen Zwiepsalt natürlich mit ungeheuerlichen Vergnügen zu. Die Württemberg. Abg. Ztg. schreibt: „Der Militärtrat ist ein höchst unglückseliges Ereignis, wenn nicht ein Zeichen der sich anbahnenden reinlichen Scheidung zwischen den Konfessionen und dem extremen Agrarismus zu erblicken wäre, ein Gegenstand höchster Verachtung sein würde.“ Wir würden auch gar keinen Schmerz darüber empfinden, wenn im Bunde der Landwirte eine noch schärfere Tonart Platz griffe, als sie bisher unter Herrn v. Wangenheim üblich war; denn nicht nur der preussische Adel würde sich dem so reich von dieser Organisation loslösen, sondern auch in den verkehrten bäuerlichen Massen würde sich vernünftige Ermüdung um so leichter Eingang verschaffen.“

Der Versuch mit Hauptmann, daß Du es ist über auslegen müßt, was ich Dir sagen möchte, begann Simon. „Es liegt mir schon lang auf dem Herzen; aber ich, wo der Sturm verweht, ist mir es heraus.“

Was zum allgemeinen Besten dienen soll, mag mit innerlich bitter schmerzen, das thut nichts, erwiderte Florian Geher, der sich unterdessen gelöst hatte. „Mir ipirit frei von der Leber weg.“

„Schau, das Unglück in der verwichenen Nacht war' nimmer gekommen, wenn Dich der Ausbruch mit weggedrückt hätte.“

„Du willst doch nicht etwa sagen, daß die Panzerteile den Sturm vorher gelenkt hätten, wie ich absichtlich nach Hattenburg geschickt wurde, weil sie meinen Widerpruch gegen ein so tödliches Unternehmen befürchteten?“ fragte Florian Geher mit großen Augen.

„Das ist nicht; aber sie wollten damit mit Worten, bis Du zurückkamst. Schau, es glaubt sich jeder die Sache eben so zu verstehen, wie Du. Sie sind hier sicher auf Dich, weil sie ein Ansehen unter den Bauern gewonnen haben, so möchte jeder in allen Ständen der erste sein, und Feid und Gerechtigkeit an ihren Herzen und Du fühlst ihnen im Wege.“

„Darum möchte ich sie nicht schelten, Bruder Meißner; denn doch ist nur menschliche, erregener Herr Geher mit Ruhe.“

„So lange ihre Herzen nicht das Wort aus den Knochen quetschen und sie wie das Vieh behandeln, wie hätten sie sich da als Menschen fühlen sollen? Jetzt erwidert der Mensch in ihnen und sie wollen daher nicht minder gelten als diejenigen, zu denen sie früher aus ihrer Entwürdigung mit freudiger Freude: denn ihre Freiheit besteht nicht, wenn der Mensch ohne Selbstgefühl ist. Lieberleben sie sich in ihrem gährenden Freiheitsdrang, nun so wird der Wolf sich schon fassen. Schlimm wäre es, wenn sie meine eifrigen Absichten mittrauten.“

Aus alledem geht hervor, daß die Krise im Bunde der Landwirte eine ziemlich schwere ist und daß das eingangs angeführte Blatt recht hat, wenn es meint, für die Bündler seien die Tage gekommen, von denen sie fagen können, sie gefallten ihnen nicht.“

#### „Nimmer die Angeführten.“

Wie verächtliche Zentrumsblätter schon vor der Grundbesitzung mit dem Bunde der Landwirte gewarnt haben, weil das Zentrum bei diesem Bündnisse der Beschädigte sein werde, so beschränkt sich auch der unter Leitung des Protestantenvereines Herr Dr. Hadenberg stehende Bauernverein im Hunsrück über den Bund der Landwirte, weil er im dortigen Gebiet Agitation für sich betreibt, mit dem Zentrum partiere und dabei die kleinen Bauern immer die Angeführten seien! Das ist aber nur halbe Erkenntnis. Die kleinen Bauern sind nicht nur bei Zentrum sondern auch bei allen anderen zollwucherischen Elementen die Angeführten.

#### Der sterbende Krupp.

Obwohl Krupp nach seiner eigenen Angabe sein Vermögen von 1897 bis 1899 auf 283 Millionen Mark erhöht hat und sein steuerpflichtiges Jahreseinkommen über 20 Millionen Mark betragt, scheint er zu befristeten, er könne noch einmal in Not geraten. Schon vor einigen Wochen wurde mitgeteilt, daß auf seinen Werken den Arbeitern hohe Lohnabzüge gemacht werden. Jetzt wird aus Gießen berichtet, daß diese bequeme Manier, sich auf Kosten der Arbeiter für die Krise schadlos zu halten, fortgesetzt wird. Den Schmieden im Fahrzeugbau werden 10 bis 12 Prozent auf sämtliche Arbeiten abgezogen, den Hohlern, Stößern, Fräsern werden die gleichen Abzüge gemacht. Bei einzelnen Arbeitstiteln beträgt der Abzug sogar 40 Prozent. — Es wird somit hohe Zeit, daß für den notleidenden Krupp eine nationale Lotterei oder eine allgemeine Sammlung veranstaltet wird, damit der arme Mann nicht etwa unterdessen verhungert.

#### Der schneidige Polizeiminister.

Der preussische Minister des Innern, Hr. v. Hammerstein, nahm kürzlich an einer Grundbesitzung in Wilmersdorf teil. Bei dieser Gelegenheit sagte er nach einem Bericht eines Volksblattes zu dem Gemeindevorsteher:

„Halbsten Sie in Ihrer Gemeinde auch die Bügel recht stark? Ich liebe es, daß man die Bügel stark hält. Man kann dabei rechtlich sein, aber immer stark!“ Dabei ähmte der Minister die Sandbewegung eines Wasserleiters nach, der sein Pferd feil an die Leine nimmt.

Die preussischen Staatsbürger und Steuerzahler werden Herrn v. Hammerstein, der ja schon recht viele Wreden seiner Strammheit gegeben hat, dafür, daß er sie mit Wreden vergleicht, recht dankbar sein. Zu dem jetzt in Preußen üblichen Schlemm paßt der Vergleich vorzüglich.

#### Im Lande der Kaiserinnen.

Wieder ist ein Bräutigam Schulpalast in der Provinz Brandenburg entdeckt worden. Er befindet sich im Dorfe Worsfelde im Wortebusch. Das alte Schulpalais wird in diesem Jahre durch einen Anbau vergrößert und eine zweite Klasse eingerichtet. Ueber den Bau stüttelt jedermann den Kopf. Daß die vermoderten Balken über der alten Schulpforte die schwere Verhemde tragen können, ist zu verwundern. Als Not-Wohnung während des Umbaus dient der Lehrerschenke, die aus sechs Besen ist, besteht. Eine Stube von 2000 Quadratmetern Flächenraum, im Innern der Stube muß gefahrt werden. Wegen der unträglichen Temperatur in dem Zimmer ist der Aufenthalt sehr unangenehm; der Lehrer hat zwei Kinder anderswo untergebracht. Die Schule ist profitabil in einem Hause errichtet worden, das jeder Verbreitung stottert. Es ist mit Stroh gedeckt; die Stuben sind gepflastert und etwa zwei Meter hoch. Das Gebäude stand zuletzt leer, weil kein Tagelöhner mehr hineinziehen wollte. In den beiden „Schulstuben“ von zusammen 50 Quadratmetern Größe leben 130 bis 140 Kinder unterrichtet werden; der Lehrer feilt während des Unterrichts auf dem Hausflur und kann nur wenige Kinder sehen. Den Erfolg dieses Unterrichts kann sich jeder vorstellen.

#### Landrat und Kreisblatt.

Für das Abkommen des Kreisblattes in Montabaur sagt der dortige Landrat. Er hat nach der Hül. Volkszeitung am 14. Juli an die Bürgermeister seines Kreises ein gedrucktes Schreiben verandt, worin mitgeteilt wird, daß den Lehrern, Förstern, Polizeidienern und sonstigen Gemeindevorständen, die das Kreisblatt halten, vom 1. Juli ab 33 1/2 Prozent Rabatt gegeben wird. Dann heißt es wörtlich weiter: „Ich erlaube Sie, vorstehendes den Lehrern, Förstern, Polizeidienern, Waisenmeistern und jedem einzelnen in personell bekannt zu geben. Bericht über das Veranlassen in acht Tagen, wobei Sie über die Erklärung eines jeden einzelnen der genannten“

Beamten unter Namen s Benennung berichten wollen.“ — Will denn etwa der Landrat Disziplinarmassregeln gegen einen Lehrer oder einen Gemeindevorstand veranlassen, der diese Benennung in seinen Privatberichten ablehnt? Und was kümmert es überhaupt den Landrat, welches Blatt der einzelne liest? Sicher Angehörte hat dafür zu sorgen, daß ihm die unrichtigen Bekanntmachungen bekannt werden. Auf welche Art er diesen Zweck zu erreichen beabsichtigt, ist ihm freigestellt. Wahrscheinlich steht es mit der Abminderung des Kreisblattes so traurig, daß ihm unter der Arme gegriffen werden muß; aber dazu hindert ihn doch die „Wehr, Förster“ usw. nicht da.

#### Das bairische Zentrum.

seht seine Reaktionspolitik fort. Es hat weitere Streikungen im Kultusrat vorgenommen. So lehnte es 400 000 M. für Errichtung eines Museums für Gipsabgüsse und 500 000 Mark für Abgüsse von klassischen Bildwerken ab. Es wird eine Aufhebung des Abgeordnetenwahlgesetzes erwogen. Wie sehr der abgeleitete Minister Landmann unter dem Einfluß des Zentrums hand, beweist folgende Darlegung, die der frühere Leiter des Münchener Zentrumsblattes, Dr. Klaffen, giebt. Er schreibt: „... furs, es wimmelte von Anträgen aller Art. Im unerwartlichen aber wurde es, daß die Belegung von Stellen des Kultusrats in hohem Maße nach dem Willen der Zentrumsführer gemacht wurde. Im Kultusministerium“

„... über „Schäfer“ wüthete auf diesen Posten man anderen“ etc. Das ging bis zur Belegung von Stellen, für deren richtige Belegung der „Daller“ nicht mehr das richtige Verständnis besitzen konnte. Der Kultusminister hatte das Gefühl der Verunsicherung bis zu einem Grade, aus der Hand gegeben, der einfach nicht mehr ertragen werden konnte. Daher das Vorken zu Zentrumsabgeordneten, wenn jemand eine Stelle wollte. Da begreift man den Schmerz des Zentrums um den spärlichen Verlust.“

#### Kardinal Ledochowski.

ist gestern in Rom gestorben. Er hat ein Alter von 80 Jahren erreicht, war von Selbsten ertragen worden, hatte 15 Jahre als päpstlicher Delegat in den südbamerikanischen Staaten gelebt und wurde 1865 Erzbischof von Vojens-Genoa. Stamme er doch selbst aus einem alten polnischen Grafengeschlecht.

Ledochowski war ein starrer Vertreter der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit. Als 1870 der Kirchenstaat von Italiern aufgehoben wurde, ging Ledochowski nach Versailles, um Wilhelm I. für Wiederherstellung des Kirchenstaates zu erwärmen. Er erreichte nichts und wurde von nun an ein geführliger Förderer der polnischen Freireligionen. Wie einer fast ohne Beispiel das stehenden Böhlgelb setzte der Pöbeler Erzbischof während des „Kulturkampfes“ in den siebziger Jahren allen in den sogen. Maxikelen enthaltenen Bestimmungen den entsetzlichsten Widerstand entgegen.

Er geriet aus einem Konflikt mit den Malgesehen in den Ardenen, bis er schließlich im Jahre 1873 zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, die er im Gefängnis zu Straßburg absaßte. Während der Zeit seiner Haft suchte der damalige Kirchengerichtshof die Amtsentsetzung des Erzbischofs aus. Der Kampf zwischen der preussischen Regierung und der römischen Kirche war mit diesem Spruch des preussischen Kirchengerichtshofes in sein schärfstes Stadium getreten. Als Antwort auf die von einem weltlichen Gerichtshof ausgesprochene Amtsentsetzung des Grafen Ledochowski erfolgte die päpstliche Ernennung desselben zum Kardinal und Fürsten der römischen Kirche. 1876 ging Ledochowski nach Rom, wo er seitdem fast ununterbrochen gelebt hat. Erst 1885 kehrte er freiwillig zurück auf das Bistum Vojens. Die Anerkennung, daß er ein unangenehmer Charakter gewesen ist, wird dem Verstorbenen niemand verargen können.

Im polnischen Kreuzzuge. Laut Bekanntgabe im Reichsanzeiger ist nun auch die in Krakra erscheinende Zeitschrift Djabel auf zwei Jahre für Deutschland verboten worden.

Spottet nicht über das Hül. Die Hül.losigkeit der katholischen Geistlichen wurde in einem Artikel der Diederhofener (Vorbringen) Bürgerzeit. scharf mitgenommen. Der Redakteur des Blattes ist deshalb zu 100 Mark Strafe verurteilt worden. 50 Farrer der Diözese Weg traten als Nebenkläger auf. — Valle also jeder Kritiker die Hände von Verbrechung des Hül. ab.“

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Nürnberg der 50jähr. Gärtner Herbst zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er war etwas angeheitert nach Hause gekommen und hatte sich über das Geheire eines kleinen Kindes geäußert. Im Anschluß daran ließ er Aeußerungen fallen, die als Kaiserbeleidigung aufgefaßt wurden. Vor Gericht stellte er in Abrede, die Worte gebraucht zu haben und erklärte, er habe dazu keinen Grund, weil ihm der Kaiser noch nie etwas gethan habe.“

ab. Er hätte gleich der 3000 thüringischen Brüder gekonnt können, die selbigen Montags der Landtag Philipp von Hessen, Ernst von Nassau und Georg von Sachsen erschlagen hatten. Nichts wäre, zu sagen: ermordet hat er nicht. Er hätte mitten im Stallhand, den sie den Bauern bewilligt hatten, über die dem Fürstentum Vertrauten hergefallen. 3000 erschlagen, 300 Gefangene gerichtet, Thomas Münzer und sein Freund Weßner in der Gewalt der vorrückenden Heeren! Aber noch heute man haben in Heibinsfeld nicht. Bruder Ambrosius besiedelte die Gefallenen in einer tief ergründenen Bräutigam die Blutungen der Freiheit. Er verglich sie mit den Wärttern des Christentums, ohne deren Leiden und Tod daselbst nie zum Siege gelangt wäre. Also werde auch dem jetzt Jahrhundert geknechteten Volke aus solchem Blute der Baum der Freiheit erwachsen.

Mit dieser Verheißung entließ er die tief erschütterten und erhobenen Zuhörer, für welche die Kirche sich viel zu klein erweisen hatte, so daß viele vor den offenen Thüren hatten stehen müssen. Die Hauptleute und Hül. des Kaiserreiches blieben zurück. Denn derliche hielt fortan keine Haltung. Der Kirche von Heibinsfeld, der Wärtterbrüder unter den Kanonen des Marienberges. Ob Florian Geher und Besob erstatteten einen kurzen Bericht über ihre Gefandtschaft, Ehrenfried Kump überfugte das Hül. schreiben, das ihn und Georg Spelt als Vertreter Hattenburgs im Austausch beglaubigte. Nummer fünfliche sich Dr. Kerstlitz am Worte neugewannen. In die Freiheit des Bräutigam Ambrosius antwortend, begann er darzulegen, wie mit der politischen Freiheit allein nicht erlangen wäre, wenn nicht das gelamte Leben im Geiste der ersten Christengemeinden erneuert würde. Das geriet ihm übel, war er doch von Luther gelehrt.

(Fortsetzung folgt.)

#### Seitens.

— Wittenburgische Gendefekt. Sunter: Wie können Sie sich verhalten und das freizeite fertel den Stunden geben? Das arme Vieh wird ja krank davon!

Schün: Aber — andiger Herr sagen doch, das Vieh sollte noch verwendet werden?

Sunter: Soll es auch! Aber fürs Vieh — nicht für die Gunde! (Edd. Postillon.)

Simon blühte ihm bestimmt an. „Du wirst halt recht haben; ich will's Dir nachdenken“, sagte er heimlich.

#### Hül. Kapitel.

Bruder Ambrosius hielt in der Kirche von Heibinsfeld einen Kreuzgottesdienst für die vor dem Marienberg Gefallenen

**Zusland.**

**Frankreich.** Der Kulturkampf wird fortgesetzt. Bei einem Festmahle des landwirtschaftlichen Vereins in Pons hielt am Sonntag Ministerpräsident Combes eine Rede, in welcher er ausführte, er habe die Präsidentenwahl angenommen in der Absicht, das Vereinsgesetz zur Durchführung zu bringen. Er treibe keine Verfolgungspolitik, sondern wolle nur dem Gemeinwohl Geltung verschaffen. Das Vereinsgesetz sei notwendig gewesen wegen des Anwachsenden der religiösen Orden, welche in der Politik und besonders bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften einen immer häufigeren Einfluß ausübten. Die Republik würde ohne das Vereinsgesetz durch monarchistische und kirchliche Machenschaften zerlegt worden sein. Die Regierung werde allen Verleumdungen und Drohungen gegenüber ihre Pflicht thun.

Zwischen arbeiten Merikale und Monarchisten natürlich mit aller Kraft, die Regierung bei der unter ihrem Einfluß stehenden Bevölkerung in Mißtraut zu bringen. Nach dem Vorbilde seiner Amtsvorgänger hat nun auch der Erzbischof von Rheims eine Weidwertschrift an den Präsidenten Louis gerichtet, in welchem er gegen das Vorgehen der Regierung protestiert.

Am Montag fand eine Demonstration von Pariser Frauen vor der Wohnung der Frau des Präsidenten Louis statt. Die Frauen überreichten eine Petition, in welcher gegen die Schließung der Ordensschulen Protest erhoben wurde. Zu dieser Demonstration war ein Aufzug von den Führern der Merikalen verbreitet worden, in dem es heißt: „Ein beispielloses Attentat ist verübt worden. In acht Tagen wurden 2500 Schulen geschlossen, 150.000 Kinder auf die Straße geworfen, 5000 Lehrer und Lehrerinnen verjagt und brodas gemacht. Wie ist die Gewissensfreiheit, das Recht der Familien ruhlos verweigert worden. Solche Thaten sind Verbrechen an der Menschheit und Freiheit. U. f. w.“

Die Regierung scheint aber nicht gewillt zu sein, dem Willen der schwarzen Garde nachzugeben. Es soll z. B. die Herzogin von Orleans wegen politischer Intrigue des Landes verwiesen werden. — Die Merikalen hoffen übrigens, daß der Papst zu ihren Gunsten eingreifen werde.

**Ungarn.** Eine Bauernrevolte wird von Budapestern gemeldet. Auf Grund eines rechtskräftigen Urteils hätten am 18. Juli der Wald und die Weide der Gemeinde Pant an die Gemeinde Kostany übergeben werden sollen. Die Bewohner von Pant widerlegten sich der Ausführung des Urteils, welches nun mit Gewalt durchgesetzt wurde. Zu diesem Behufe wurden ein Gendarmen-Overleutnant und ein Richter an der Spitze von dreißig Gendarmen nach Pant entsandt. Als die Mannschaft in die Nähe der Waldungen gelangte, wurde sie von einem Bergabhang aus mit Schüssen und Steinwürfen überfallen. Im Hinterhalt befanden sich zahlreiche Männer, Weiber, ja sogar Kinder, die durchwegs mit Steinen, Stöcken und Gesteinen beworfen waren. Der Overleutnant ließ eine Salve abgeben, welche von der Menge mit einem Steinhagel und zahlreichen Schüssen erwidert wurde. Die Männer zogen sich hinter Felsen und Büsche zurück und feuerten auf den Richter und auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab. Als der Overleutnant sah, daß er ohne Gefährdung seiner Mannschaft offenbar nicht auftreten könne und da die Menge von allen Seiten feuerte, er zu gezwungen, unter fortwährendem Salvenfeuer mit seiner Mannschaft den Rückzug anzutreten. Von der Gendarmen wurde niemand verletzt, und auch dem Richter gelang es, unverletzt davonzukommen. Ob von den Bauern jemand Verletzungen erlitten, ist aus dem offiziellen Bericht nicht zu ersehen. Auf Grund einer Verfügung des Bischofs von Pest wurden am Samstag morgen aus Bross zwei Kompanien Infanterie nach dem Ortort ab. Die Gemeinde Pant liegt mitten im Gebirg; es fehlen bis zur Stunde keine weiteren Meldungen.

**Italien.** Der Skandalprozeß von Verona in zweiter Instanz. Vor einiger Zeit wurde, wie erinnerlich sein wird, der sozialdemokratische Deputierte und Redakteur unseres Parteiblattes von Verona, Todeschini, wegen Verleumdung des Leutnants Tribulio zu 23 Monaten Gefängnis und 5000 Lire Geldstrafe verurteilt. Tribulio hatte bekanntlich ein armes Mädchen verführt und dann durch eine verbrecherische Handlung ihren Tod herbeigeführt. Das harte Urteil gegen Todeschini ist nun, wie der Berliner Volkszeitung geschrieben wird, von dem Appellhof in Venedig aufgehoben worden.

Der Appellhof ermäßigte die Strafe auf 12 Monate Gefängnis ohne Geldbuße und hob drei Viertel aller Strafen der Staatskasse zu. Aber auch diese Strafe ist in Wahrheit nur bedingungsweise gefällt; denn mit diesem Spruch steht die mißhandelte Wahrheit den einen Vorläufer zum Kempel der Gerechtigkeit auf; der Appellhof von Venedig erkannte nämlich; der Wahrheitsbeweis dafür, daß Leutnant Tribulio der Un-

gültigkeit und Missethätigkeit zum Verdorben wider feindliches Leben schuldig sei, ist vollst. gelungen; die Anklagebehörde wird damit gestützt, gegenüber dem Leutnant Tribulio den bisher beliebten Schild des Schutzes mit dem Schwert des Angriffes zu veranlassen. Daß lediglich die Minimalstrafe des italienischen Straf-Gesetzes auf öffentliche Verleumdung — 12 Monate Gefängnis — erkannt wurde, weil für die zweite Behauptung, Tribulio habe seine Geliebte ermorden und zerschellen lassen, sein Verweis erbracht werden konnte, daß diese Strafe aber bis zum Austrag des neuen Prozesses gegen den lustigen Missethäter in der Schenke bleibt. Ist ein günstiges Vergehen dafür, daß Frau Wäpfer auch noch den zweiten Theil der Strafe zahlen wird; denn über den Appellhof von Venedig steht immer noch der Präsidialhof von Rom; der von Todeschini errungene Erfolg aber bleibt unanfechtbar; sein Los kann sich nur verbessern.

**England.** Die tiefe Landliga betreibt ihre Agitation gegen die englische Regierung und die Landlords heftiger denn je zuvor. Kürzlich hielt die Liga in Gork eine Versammlung in einem Gerichtsgebäude ab. Der englische Bischof, dem dies mitgeteilt wurde, erteilte einem Beamten telegraphisch den Auftrag, die Versammlung zu verbieten. Allein die Iren ließen den Beamten tüchtig ablehnen; und als derselbe die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, wurde verweigert auch diese den Gehorsam, angeblich, weil es ihr an den nötigen Instruktionen fehle. Der Beamte war also machtlos, und die Versammlung nahm ihren ungestörten Fortgang. Es wurden die schärfsten Reden gegen England gehalten.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

8 Weitere Selbsttötungen der Danziger Polizei werden von der Königsberger Volkszeitung aus den letzten Tagen wie folgt gemeldet:

Am 18. Juli bereitete die Polizei der Frau Berger, der Anhaberin des Parteiblattes, eine neue Verurteilung. Nachdem wieder, wie am Vorabend, an der verfallenen Thür des Hofes heftig gepölkelt war, glaubte Frau Berger, als eine Weile alles ruhig blieb, weiteren polizeilichen Besuch für diesen Abend nicht mehr erwarten zu dürfen. Sie besah sich in die Küche, als plötzlich aus dem Dunkel des hinteren Hofes zwei Schuhmannsheime aufstiegen und sich ihr in der Badstube Schanz vorstellten. Der Jäger in seinem Ansteifer ließ den Weg durch den Keller nicht geseht haben, um etwelche Verhölungen der roten Wette schußfellen. Er konnte aber selbst durch die Thüre des Hofes mit einem Streichholz nur konstatieren, daß sich auch nicht eine einzige Menschenseele darin befand.

Am 19. Juli hielt sich eine Anzahl Genossen und Gewerkschafter zwecks Abhaltung der Kassenabende, für welchen Zweck das Lokal an der Kaffeehausstraße vermietet war, in dem Lokal auf. Gegen 1/2 Uhr erließen der Badstube Schanz mit 12 Schülern und verlangte die Räumung des Lokals. Alle Einsprüche unbeachtet lassend, notierte er einige der Anwesenden, um dann noch einmal den Räumungsbefehl zu wiederholen. Manig verließen alle Genossen das Lokal. Lebendig wurden fünf jetzt schon jeden Abend gegen 8 Uhr mehrere Personen, wie zum Theil in der Brodhanfengasse ein, damit ihnen nur nichts von dem polizeilichen Schaulpiel entgeht.

**Parteinarbeiten.**

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Detmold wird am 18. August d. J. und folgende Tage in Aussicht an der Wehe abgehalten werden. Auf der provisorischen Tagesordnung stehen außer den gewöhnlichen Angelegenheiten folgende Gegenstände: Parlamentarische Tätigkeit; Berichtserfasser; C. Bernerthorfer. Parteialtitel; Berichtserfasser: B. Adler. Parteiorganisation; Berichtserfasser: F. Taret. Parteipresse; Berichtserfasser: J. Popp. Bürgerliche Verfassungen der Arbeiterbewegung in Detmold; Berichtserfasser: A. Schrammel. Der Reichstags-ungarische Ausblick; Berichtserfasser: B. Ellenbogen.

Von der Reichstags-Kandidatur in 10 württembergischen Wahlkreise ist der Genosse Keil, Redakteur der Schwäbischen Tagwacht und Mitbegründer der württembergischen zweiten Kammer, zurückgetreten. Als Grund gibt er an, daß ihm die in der Kandidatur eingetretene Veronaländerungen vermehrte Arbeit und Verantwortung gebracht hätten, so daß er weitere Aufgaben nicht übernehmen könne.

Dem Internationalen sozialistischen Bureau ist jetzt die sozialdemokratische Partei von Rimmind beigetreten. Reichstags-Kandidatur. Genosse Franz Hofmann-Giemms ist in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 22. jährlichen Wahlkreis wieder als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden.

**Gewerkschaftliches.**

Der Maurerverein in Stuttgart ist beendet und die Arbeit am Montag wieder aufgenommen worden. Den Maurern sind die Angelegenheiten vom 6. Mai, deren Willkür seitens der Unternehmens- und gegenwärtigen Streit veranlaßt hatte, bewilligt und Tarifvereinbarungen in Aussicht gestellt.

Eine Zentral-Gründung der Eisenbahner Gewerkschaften ist kürzlich in der Reichsbahntrasse 6 zu Eisenach eröffnet worden. Der Fremdenverkehr in der Gegend hat sich bereits stark entwickelt. In nächster Zeit sollen auch die Arbeitsnachweise sämtlicher Gewerkschaften nach der Zentral-Gründung neu geordnet werden.

Das Leipziger Gewerkschaftsblatt hat kürzlich seinen Beizug vom 5. November 1900, der die Tarifgemeinschaft betrifft und den Rücktritt der Verbandsvorstände vom Kartell zur Folge hatte, aufgehoben. Damit ist also die Vorbedingung zur Beilegung der bekannten, auf dem Gewerkschaftstongress erörterten Differenzen gegeben.

An die Bildhauer aller Branchen Deutschlands richtet der Zentralverein der Bildhauer einen Aufruf, der energisch die etwa 2000 unorganisierten Kollegen auffordert, dem Verbands beizutreten. Die letzte Kritik beruht auf einer Mängeln in der Organisation um 600 Mitglieder, deren 11 Prozent, wodurch auch einige kleinere Verwaltungsstellen aufgelöst werden müßten. Ueber die Leistungen dieser Gewerkschaft in 7 Jahren mögen die nachfolgenden Zeilen Aufklärung bringen:

Jahr	Zahl der Mitglieder.	Arbeitslosenunterstützung.
Ende 1895:	2989	1895: 26.220 Mark
		1896: 29.652 "
		1897: 33.420 "
Ende 1898:	3412	1898: 33.518 "
		1899: 36.768 "
Ende 1900:	4521	1900: 45.970 "
Mitte 1902:	4018	1901: 87.015 "
		Summa: 292.572 Mark.

Für die Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen sind seit Anfang des Jahres 1895 bis Ende 1901, also in 7 Jahren, aus der Zentralkasse 72.334 M., durchschnittlich pro Jahr über 10.000 Mark, verausgabt. Die enormen Leistungen für die Arbeitslosen-Unterstützung werden für das Jahr 1902 noch weit überholt, denn im ersten Vierteljahr sind allein 40.889 Mark für Arbeitslose am Orte verausgabt. Die Organisation vermittelte im Jahre 1890 1945 Stellen; 1900 3243 Stellen; 1901 26.177 Stellen und läßt hierauf folgende ernste Mahnung: „Je mehr Kollegen nun dem Verein untreu werden und sich an dessen Einrichtungen nicht mehr gebunden fühlen, um so mehr wird natürlich auch das Ansehen nach Stellen um sich greifen und um so schwerer wird es, die durch die Organisation erlangenen Vorteile hochzuhalten. Darum ist es mehr denn je an der Zeit, in allen Verwaltungsstellen, in allen Orten, wo Kollegen sich befinden, eine lebhaftige Agitation zu entfalten, um aufmunternd auf die Kassen, Baghalten und Ansehnlichkeit, welche die Vereinigkeit geben, der Organisation den Rücken zu kehren — ein gewaltiger Vorwand ist ihnen der vorübergehende Ertragsrückgang oder andere an den Saaren herbeigezogene Gründe —, zu wirken, andererseits aber auch diejenigen zur Organisation zu ziehen, bei denen noch nicht Kopfen und Wals verloren ist.“

**Kriegsgericht der 8. Division.**

Galle a. S., 21. Juli.

**Wegen Körperverletzung** war der 21jährige Füsillier Richard Tennstedt von der 8. Kompagnie des 34. Reg. Nr. 96 angeklagt. Der Angeklagte besuchte vor dem Dienstentritt am 22. September 1901 seine in Bornhördt bei Sangerhausen wohnenden Eltern und übergte mit früheren Arbeitskollegen abends in einem Gasthause über das Mischen der Kräfte. Um miteinander einmal die Stärke zu messen, ging er mit dem Schloffer Franz Granes vor das Lokal und begann zunächst im Spas einen Ringkampf. Der Angeklagte, der als ausgehobener Soldat mehrmals zu Boden geworfen war, wurde schließlich angefaßt und die Granes holte in Eentz überzugehen, weshalb der Bruder des Gr. hinzutrat und die Ringenden zu trennen veruchte. Auch der Schwager des Angeklagten kam herbei, um den Streit zu sählichen. L. der sich erhoben hatte und glaubte, Granes wolle ihn nochmals zu Boden werfen, ergriff einen Stein und warf diesen dem Gr. an die Kopf, so daß eine 3/4 Zentimeter lange, blutende Wunde an der Stirn entstand. Der Verletzte war 14 Tage erwerbsunfähig, da die Knochenhaut gerissen worden. Der Vertreter der Anklage wünschte trotz des gefährlichen Steinwurfs die milderen Umstände nicht zu verlangen und beantragte nur 1 Woche Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß.

**Obenfalls um Körperverletzung**, begangen vor dem Dienstentritt, handelte es sich in der Sache gegen den 23jährigen Musketier Karl Richter von der 12. Kompagnie des 93. Inf. Reg. in Dessau. Der bisher unbelastete Angeklagte hat sich nach der Anklage seiner Verletzung zu schuldig und wurde beurlaubt, am 24. September auf der Straße von Böthen nach Worf gemeinschaftlich mit anderen Personen dem Dienstrechtchen angehalten und ihn mit Stöcken misshandelt zu haben. Die Beteiligten waren auf dem Johannismarkt in Böthen in die Wirtswirtschaft geraten und hatten dem Wirt in dem Dorf Böthen eine Anzahl Brigel verabreicht. Der Soldat wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

**Wegen Diebstahls** auf 17 Tagen strengem Arrest verurteilt wurde der Unteroffizierschüler Friedrich Gierst aus Weisenfels, der einen Kameraden eine Kieberschürze entwendet hatte. Wir hatten letzter Zeit, als die Sache zum ersten Male zur Verhandlung kam, nur deshalb darüber berichtet, weil wegen des

**Grosser**

# Inventur-Susverkauf.

Unter anderem empfehle ich:

<p>Einen Posten <b>Tüllgardinen</b> zurückgesetzte Muster Meter <b>50 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Fantasie-Tischdecken</b> Stück <b>1.50 u. 2 Mk.</b></p> <p>Einen Posten <b>Damen-Katun-Blinsen</b> Stück <b>45 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Waschblusen u. Blusen-Hemden</b> Stück <b>85 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>gestreifte Unterröcke</b> mit Volant Stück <b>85 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Alpaca-Unterröcke</b> in chocheleg. Ausf. St. <b>3.50 u. 4.50.</b></p> <p>Einen Posten <b>Wasch-Kostime, Rips, Organdy</b> St. <b>4.50 bis 15 Mk.</b></p> <p>Einen Posten <b>Mädchen-Jackets</b> in verschied. Größen St. <b>1.50, 1.75.</b></p> <p>Einen Posten <b>Fantasie-Kleiderstoffe</b> Meter <b>50 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.</b></p> <p>Einen Posten <b>hocheleine Tüdel-Schürzen</b> Stück <b>35 Pf.</b></p>	<p>Einen Posten <b>hochelegante Sonnenschirme</b> Stück <b>1.25 u. 1.90 Mk.</b></p> <p>Einen Posten <b>Wachstoffe</b> Meter <b>18 u. 25 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Brocats u. Crêps</b> in Coupons Meter <b>25 u. 30 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Organdys</b>, halbklare Gewebe, Meter <b>35 u. 50 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>Seidenstoffe</b> Foulard, Pongé, Waschseide M. <b>43 u. 75 Pf.</b></p> <p>Einen Posten <b>estr. Seidenstoffe</b> für eleg. Kostüme u. Blusen Mtr. <b>1 Mk.</b></p> <p>Einen Posten <b>Weisswaren</b> jeglicher Art, <b>seidene Ballstoffe, Besatzstoffe, Gaze, Lavalliers, Tüllshawls, Rüschenboas, Seidenband, Blumen, Tapissierwaren, garnierte Damen- und Mädchen-Hüte</b> etc. zu ganz besonders bill. Preisen.</p>
---	--

**Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin. Marktplatz 2 u. 3.**

Falles nicht weniger als 23 Zeugen von Weissenfels hierher zitiert waren und die Vernehmung eines 24. Zeugen erforderlich erschien. Mit der Beurteilung ist der jedenfalls nicht billige Niederbroscheprozess noch nicht beendet, da der Verurteilte gegen das harte Urteil wahrscheinlich Berufung einlegen wird.

**Schöffengericht.**

**Neue Gerichts-Nachrichten.** Die 20 bis 22-jährigen Arbeiterinnen Bloß und Lupinde hatten sich gegenseitig beschimpft und gebauert und wurden deshalb zu je 12 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Arbeiter Paul Daale soll 1 Monat Gefängnis verbüßen, weil er einem Schornstein ein Zwerggebäude entworfen hat. Die Arbeiterin Anna Franke wurde zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie sich in 3 Füllen Kolt und Logis erschwand und kleine Gegenstände entwendet hatte.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Anfrage.** Dank für freundliche Zusage, war uns schon von anderer Seite zugegangen.

**Holzweihlig.** Im vollen Umfange konnte das Eingeladene nicht Aufnahme finden, so berechtigt es auch sein mag. Die Frage, daß viele Arbeiter an allerlei Vergnügungsvereinen größeren Interesse haben, als an ihrer Organisation, daß sie sich selbst ins Gewicht schlagen dadurch, daß sie bürgerliche

Mütter lesen und daß selbst dort, wo sie die große Arbeit bilden, die Zerschütterung unter den Arbeitern verhindert, ein Vokal zu Vermählungen zu erheben, ist nicht nur für Ihren Ort berechtigt. Dagegen hilft eben nur die unverbundene, schiefe geschichtliche Agitationsarbeit. — Gruß!

**Alter Abonnent.** Man genau schein Sie das Volksblatt nicht zu lesen, sonst würden Sie wissen, daß über den Grundbesitz der Deutschen fürchten schon vor mehreren Wochen berichtet werden ist. Kaiser Wilhelm besitz 83 Güter mit 98 740 Hektar, der verlorene König von Sachsen 51 Güter mit 31 000 Hektar, Fürst von Pleß 50 000 Hektar, Herzog von Meiß 39 742 Hektar, Herzog von Ratibor 33 096 Hektar.

**Ständesamliche Nachrichten.**

**Galle (Süd, Steinweg 2), den 22. Juli.**  
**Angehoben:** Aufschneider Bloß und Renata Zimmer (Dach- ritzstraße 11 und Schimmelstraße 6). Praktikant v. d. Haegen und Bertha Westrom (Gräfenhainichen und Delitzscherstr. 77). Uhrmacher Düttinger und Elisabeth Köhler (Leitzigerstraße 55 und Mittelstraße 1). Bergmann Becker und Ida Geißler (Thondorf und Wenden).

**Geboren:** Arbeiter Bahlsch T. (Kadellengasse 8). Restaurateur Josef S. (Wagdeburgerstr. 7). Schneider Barth T. (Zaubenstr. 27). Maurer Dohse S. (Zaubenstr. 22). Arbeiter Reichelt E. (Hirtenstr. 13). Schlosser Mane S. (Streiberstr. 4). Reicheliger Wuh T. (Kathol. 49). Kesselschmied Leimung S. (Schloßerstraße 13). Arbeiter Bremer T. (Berberstraße 2). Schmied Schulze T. (Wendenstr. 77). Arbeiter Wittus T. (Klimb).

**Gestorben:** Malers Gegenfeldt T. 4 Mon. (Schmied- straße 37). Apparaturführer Brandt S. 4 Mon. (Zwingenstr. 30). Schuhmachers Vanatowij T. 3 Mon. (Schloßerstr. 16). Arbeiter Wittus T. 1 T. (Klimb). Walter Wassermann, 27 J. (Eliabeth-Krankenhaus).

**Quittung.**

Für das Arbeiter-Sekretariat erhalten: Gewerkschaftskarteil Güttenberg.

**Quittung aus Zeiss.**

Für das Vereinshaus geben ein: A. Leopoldt. Vom Regelschub in Rumbors 1.10 Mk.  
 Für die Partei geben ein: Von der lustigen Partei des Bergarbeiter-Verbandes, Jahn- stelle Trebnitz, 3.85 Mk. A. Leopoldt.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

**Osmünde.**

Sonntag den 27. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr bei Herrn Augustinat **große öffentliche Volksversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Die Lage der arbeitenden Klassen. Referent: Arbeitersekretär **Galdenberg.** 2. Diskussion. **Der Vertrauensmann.**

**Streckan.**

Sonntag den 27. Juli nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Glück auf“ **große Volksversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Ad. Thiele.** Halle über: **Unsere Kraft und unsere Ziele.** 2. Die Schulgeldfrage. 3. Parteianglegenheiten und Verschidenes.  
 Eintritt 10 Pf.  
 Die Parteigenossen von Theßen und ganz besonders die Arbeiter von Lebnitz sind zu dieser Versammlung eingeladen. Voraussetzlich wird Genosse Thiele bis zum Wahlkampf im nächsten Jahre nicht wieder in Streckan sprechen können.

**Bitterfeld. Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter.**  
 Sonnabend den 26. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Frn. Kerfien **Quartals-Versammlung.**  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

**Zentralverband der Glaser. Zahlst. Halle a. S.**  
**Unser diesjähr. Sommervergnügen,** bestehend in Konzert, Preisregeln, Blumenverlosung, Kinderpielen, Spielzeugverlosung und Sampion-Umzug, findet am Sonntag den 27. Juli in den Ballfäden (Glauchauer Schützenhaus) statt.  
 Abends 8 Uhr Ball mit freier Nacht.  
 Hierzu laden wir Freunde und Genossen höflichst ein. **Der Vorstand.**  
 Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Berbd. d. Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Sandersdorf.**  
 Sonntag den 27. Juli im Volksfaden Lokale **Ball.**  
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Radfahrerver. Einigkeit, Holzweihlig.**  
 (Mitglied des Arbeiter-Radfahrerverbandes „Solidarität“)  
 Sonntag den 27. Juli im Körnerschen Lokale **Sommerfest,** verbunden mit Konj., Kunst- und Reizeinfahren.  
 Anfang 3 Uhr. Von 5 Uhr ab Ball. **Der Vorstand.**

**Gasthof z. Mohr, Burgstraße 72.**  
 Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli **Braten eines Riesen-Kalbes a. Spieß.**  
 Beginn des Bratens am Spieß vormittags 10 Uhr.  
 Vormittags 11 1/2 Uhr großes Frühstücken-Konzert.  
 Nachmittags großes Konzert und Ball. Anfang 3 1/2 Uhr.  
 Alles Nähere durch die Blatblätter und im Selbstlokal.  
 ll. a. Auftritten berühmter Zitherspieler etc.  
 Für ff. Biere etc. und gute Bedienung ist bestens gesorgt.

**Zur Anschaffung empfohlen:**

- Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Eine Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D. Preis 10 Pf.
  - Christentum und Sozialismus. Von Aug. Bebel. Preis 10 Pf.
  - Arbeiter-Rateismus. Von Richard Calmer. Preis 10 Pf.
  - Die Kirche im Dienste des Unternehmertums. Von Richard Calmer. Preis 10 Pf.
  - Christentum und Sozialdemokratie. Von Heinrich Peus. Preis 10 Pf.
  - Waren die Urchristen wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
  - War Jesus Gott, Mensch oder Hebräer? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
  - Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
  - Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 20 Pf.
- Zu beziehen durch sämtliche Aussträger und **Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.**

**Ballhülle** (Glauch. Schützenhaus). Jeden Donnerstag abends 8 Uhr **gr. Familien-Frei-Konzert.** **Fr. Brunner.**

**Möbelfabrik u. Magazin** 31 Fleischerstraße 31. Empfehle mein großes Lager anerkannter und hochgebeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigsten Preisen. **H. Bergmann, Tischlermstr.**

Donnerstag **Schönheit & Kraft.** Viktor **Werbeverlag** 108.

**Sämtl. Parteischriften** Die **Volksbuchhandlung.**

**Grosser Gelegenheitskauf**  
 für **Ausstattungen.**  
**Handtücher, Tischtücher, Servietten, Bettdecken, fertige Bezüge und Inletts, fertige Damen-Wäsche etc.**  
 teilweise angeschmutzt, kommen in meinem **Saison-Ausverkauf** extra billig zum Verkauf.  
**M. Schneider**  
 Leipzigerstrasse 94.

Nach dem Muster in vielen Großstädten eröffne ich **Donnerstag nachmittags 5 Uhr Gr. Ulrichstraße 44** ein **Automat-Restaurant.**  
 Motto: Bediene Dich selbst. — Kein Trinkgeld.  
**Hans Hirschhoff.**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse deutscher Korbmacher.**  
 Filiale Zeiss.  
 Sonnabend den 26. Juli abds. 8 1/2 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im Getreide-Bld.  
 Tagesord.: 1. Steuereinnahme. 2. Kassensbericht vom 2. Quartal 1902. 3. Verschidenes. **Der Vorstand.**

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Richard Hubert.  
**Gastspiel** des rühmlichst bekannten **Leonhardy Hasket-Ensembles.**  
 Erstklassige Barletten-Gesellschaft 4 Damen, 6 Herren. Wechselnde Programme. Heute und folgende Tage: **Der Lumpenball.**  
 Große Barletten mit Gesang in 2 Abteilungen. Unvergleichlich an Komik. Hierauf: **Der Gipfel des Humors. Das Modell.**  
 Barletten m. Gesang u. Tanz in 1 Akt. **Bereits über 1500 Aufführungen.**  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Achtung.** Donnerstag den 24. Juli **Schlachte-Fest.**  
 Von früh 8 Uhr an **Wellfleisch.** 12 Uhr bis **Wurst.**  
**Karl Weinrich, Böllbergweg 58.**

**Apollo-Theater**  
 Direktion: **Gustav Poller** am Niedeplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.  
 In den prächtig illuminierten Gartenanlagen: **Romulus-Trio** mod. Kostüm mit hervorragenden neuen Trüts.  
**Lola Lieblieb, Bravourjoubrette.** lebende Kasperlgenämdie.  
 5 Damen, Neue Serie, 2 Herren. **Eddi Blum, genannt Schwächer,** Salonhum. mit aktuell. Programm.  
**Mr. Zotto, der urkomische Jongleur.** Durchschlagender Lächerlich.  
**Schwester Zaharetska, Virtuose Ukrala Klownessen.**  
**Anna Rolla.** Kostüm-Comödie.  
 Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

**Kaffe- und Speiseservice** zu billigsten Preisen wegen **Geschäfts-Verlegung.** **Conrad Hecker, Gr. Ulrichstr. 21.**

**Frauen und Mädchen,** welche das Wästelnähren erlernen wollen, können sich melden bei **Gehr. Sernaau.**

**Schirmfabrik** von **L. M. Werkmeister,** 16 Leitzigerstr. 16. **Großer Saison-Ausverkauf.** Reparaturen sofort.  
 Neue und geb. Wästel aller Art sehr billige **Schiller, Wühlberg 13.**

**Mäntelnäherinnen** gesucht. **Gehr. Sernaau.**  
 Wöbl. Schloßstr. zu verm. Hoz 27, 11.

**Fliegenfallen!!** Praktisch, sauber, billig. **C. F. Bitter,** Leitzigerstraße 90.

## Die Krönungs-Prozession.

Die anarchische Wochenchrift Neues Leben schlägt folgende Zugordnung für die bevorstehende Krönungs-Prozession in London vor:

Zu allererst kommt die Infanterie und Kavallerie in ihren glänzenden Uniformen und vollständigsten Kriegsausrüstungen. Die Wache können sich die Bajonette leuchten, die Trompeten erklingen und die Leute jauchzen:

Hoch lebe das Königreich, in welchem die Sonne niemals untergeht.

Dann werden eine Menge von Felleuten folgen, deren grimmiige Augen auf den Hungertod schließen lassen. Sie kommen zu Hunderten, Tausenden, zu unzähligen Scharen. Sie werden ein großes Banner tragen, das mit den Worten geschmückt sein wird:

Und, die Werte der britischen Krone. Heil unserm großen Kaiser.

Und andere werden auch Banner tragen mit der folgenden Devise:

Getreide war in Menge vorhanden, aber Geld zum Kaufen hatten wir nicht. Die Beamten bezogen ihre Gehälter und Pensionen ohne Mühe. Die Leute, die der Hunger trieb, haben ihre Kinder aufgefressen, 20 000 000 Menschen starben einen schmerzhaften Hungertod.

Und nachdem die Mächte und Prinzen in ihren glänzenden Gewändern folgten, war Indien vorüber.

Die Truppen marschierten wieder weiter, die Trompeten erklingen und nun kommt Irland.

Da sind sie, die bedrückten Landleute, die Verzagten, die Flüchtlinge, die Geiseln der Märtyrer für Freiheit, die wegen der für ihre Freiheit geführten Gespräche und Verammlungen eingekerkert sind, alle diese schreien vorüber mit einem einfachen Banner mit der Aufschrift:

Wir suchen in fremden Ländern unsere Freiheit, die wir in unseren eigenen nicht finden konnten.

Dann folgen eine Menge solcher Polizisten mit Gewehren und Bajonetten und Gutsbürger in reichem Putz.

Die Trompeten erklingen wieder, die Mäste spielt und Südafrika kommt in Sicht.

Nun folgt eine furchtbare Szene. Die Hunderttausend gedrückten, verwundeten und ihren Wunden erlegenen Briten und die Tausende gedrückten und verwundeten Buren; dort kommen sie mit zerstückelten Gliedmaßen, durchdränzt mit Blut, zum Entsetzen aussehend und mit Furcht auf ihren finstern, verzerrten Gesichtern; und die Burenfrauen, die ihre Häuser haben abgebrannt und ihre Kinder haben sterben sehen, und im Gesite die 13 000 kleine Kinder sehen, die in den Konzentrationslagern schrecklich geschrien haben; und hinter denen trauernde Mütter und Mütter schmerzlich Wehend. Alle diese folgen einem Banner, auf dem nur ein Wort steht:

Kaiserreich.

Und dann folgen die südafrikanischen Patrioten: Bergel, Werner, Beit und die anderen Kimberleyer und Johannesburger Minenbesitzer, in ihrer Mitte einen gefesselten Neger führend, und auf ihrem Banner steht das Motto:

Wo Gold zu finden ist, da ist für uns das richtige Land. Gewagene schwarze Arbeitskräfte sind billiger als weiße.

Und wieder mal schmettern die Trompeten und die Truppen marschieren weiter.

Dann folgt Australien, Neu-Seeland und Kanada, und unter ihnen herrscht großer Jubel, auf ihrem Banner lesen sie:

Ein nomadisches Volk und wirkliche Unabgängigkeit sind sehr gute Dinge. Wir haben nichts dagegen, daß das englische Volk zu gunsten unseres Handels und Schutzes mit Steuern belegt wird.

Und Dick Seddon vollzieht Buralbäume und macht sich auch auf andere Weise zum Narren.

Dann folgt England.

Zuerst kommen die „unterdrückten Zehntausend“, die kleinen Bürger der größeren Städte, hagere Männer und Frauen, Kinder, die nur aus Haut und Knochen bestehen, alle mit dem Stempel des Hungers, viele tragen auch den Stempel des Verbrechens und des Vorters, einige betrunken, rufend und schrecklich anzusehen und ihr Banner besagt:

Wir sind das Produkt eurer christlichen Zivilisation, seht her, Nationen, und seid dankbar.

Nach diesen kommen die Arbeiter, beschnitten, von der Arbeit ermüdet, ängstlich und hoffnungslos mit ihren Älteren, in den vierziger Jahren lebenden Kollegen, sie tragen Strohhütten bei der Arbeit, in der Hoffnung, auf der Eisenbahn zu angetrocknet liegen. Ihr Banner hat das Motto:

Wir bringen den Reichthum hervor und andere erfreuen sich an ihm.

Dann kommen die Weichen, Strengen und Großen, den Großartigen spielend. Die Dicken, einige mit ungeheuren Bächen und einige mit durchdringenden, begierigen Gesichtszügen, und mit ihnen kommt Hooley und die Mitglieder der Börse, und das Motto, das sie auf ihrer Fahne tragen, heißt:

Sei ehrlich, wenn es dich beachtet macht, lege andere hinein, aber laß dich niemals selbst hineinlegen.

Dann schmettern die Trompeten weiter, die Trommeln schlagen „Alle Britannien“ und hervorbrechend aus den glorreichen Reichen, erhebt sich der König, in seinem Staatswagen liegend. Um ihn herum ist eine bunte Menge, die aus Buchmachern besteht, mit denen er gepiekt hat, die ihm zu Willen waren. Zu seiner Rechten sitzt Joseph Chamberlain. Dieser trägt einen buntfarbenen Rod und auf dem Kopfe eine Krone aus unedelm Metall, in welche blutrote Federn hineingesteckt sind, und seine böse Stirn trägt die Worte:

Serod der Zweite, Schlichter der Kinder, Löter der Nationen, Werkzeug der Goldhändische und weltlicher Herrscher von Britannien.

Und die Trompeten schallen, und die Leute jauchzen:

Hoch lebe der weltliche Herrscher und der Scheinbare (falsche) König.

Zu allererst kommen die Erzbißhöfe, Bischöfe, Priester aller Glaubensgemeinschaften, in folkbaren Hosen, mit verzierten Gewändern, und auf ihrem Banner befindet sich ein Bild, welches einen Boten darstellt, der einen Streifer niederdrückt. Rechts davon ist ein Priester und links steht ein Kapitalist. Die Inschrift lautet:

Alle Obrigkeit ist von Gott.

Dann hält die ungeheure Prozession und nimmt ihren Platz ein, nicht aber in Westminster, sondern in der Börse, und der Erzbißhöf sagt, indem er die Krone auf Edwards Haupt legt: Ich ernenne dich, Edward König der Schlichterinnen, Kaiser der Hungerstrüde und größter, alleiniger Lord der Verwittungen.

Und wenn die Leute Narren sind, werden sie rufen: Lange lebe der König.

Aber wenn sie klug und gerecht sind, werden sie rufen: Wir brauchen keinen König, der ein Beschützer der Landräuber ist! Fort mit allem überflüssigen Pomp, der das Volk bedrückt. Hoch lebe die soziale Umwälzung! Hoch lebe die Freiheit!

Wenn der englische Polizeiermeister oder wer sonst die Komodie des Krönungszuges zu arrangieren hat, von diesem Vorschlag Kenntnis erhält, wird er gewiß nicht befehlen, sich nach ihm zu richten.

## lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 23. Juli.

### Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder.

Unsere Leser wissen, daß die Abhaltung des Arbeiter-Zängerefestes in Scheffeburg vom Landrat in Merseburg verboten worden war. Gegen das Verbot war Beschwerde beim Regierungs-Präsidenten erhoben worden, der ihr folgende Abweisung hat zu teil werden lassen.

Der königl. Merseburg, den 28. Juni 1902.

Die Beschwerde vom 21. Mai d. J. über den Bescheid des königl. Landrats in Merseburg vom 7. Mai d. J. betreffend die Verlangung der Genehmigung zur Abhaltung eines Zängerefestes in Scheffeburg, weise ich nach Prüfung des Sachverhalts als unbegründet zurück. Die Abhaltung des Zängerefestes an der Wiese des Bürgergartens derselbst ist als Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, genehmigungspflichtig, die Genehmigung ist mit Recht verweigert, weil aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist.

Der Bescheid ist auf einen schönen weißen Papierbogen geschrieben und nimmt auf demselben nur reichlich eine halbe Seite ein, so daß noch über drei Seiten des Papiers freigeblieben sind. Da ist es denn lebhaft zu bedauern, daß Herr v. d. Neke nicht wenigstens einen Teil des freigebliebenen Raumes benutzt hat, um darzulegen, auf Grund welcher Erwägungen er zu der Verweigerung gelangt ist, das Fest sei eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Die Arbeiter lernen gern etwas hinzu. Und da sie gerade im Punkte der Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung sich als selbst in äußerster Unwissenheit befinden und da sie mit verlockter Hartnäckigkeit auf der Meinung festhalten, ihre Aufgabe und ihre Feste seien viel weniger eine Gefahr für Sicherheit und Ordnung als ähnliche Veranstaltungen von anderer Seite, da wäre es sehr erwünscht gewesen, wenn Herr v. d. Neke mit der überlegenen Weisheit eines höheren Regierungsbeamten den Arbeitern den Stur gestrichen und ihnen nahegelegt hätte, daß das Arbeiter-Zängerefest der öffentlichen Sicherheit und Ordnung hätte gefährlich werden müssen. Auch für Regierungs-Präsidenten gilt die alte Wahrheit: Behauptungen sind noch keine Beweise. Und das Schicksal des Herrn v. d. Neke enthält zwar eine Warnung, aber keinen Beweis.

Am Ende ist freilich ein Beweis unbestritten überflüssig, weil Arbeiterklasse und Regierung sich gegenseitig auch ohne Beweis verstehen; sie kennen sich zu Genüge.

### Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung.

Nach dem neuesten Verzeichnis sind zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in der Provinz Sachsen folgende Herren ernannt worden. In Merseburg Reg.-Rat Lürde, in Magdeburg Geh. Reg.-Rat Meyer, in Erfurt Reg.-Rat Passarge. Vorsitzender des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung im Bereich der Eisenbahn-Verwaltungen ist in Halle Oberbergat Wölke, in Magdeburg Geh. Reg.-Rat Meyer, in Erfurt Reg.-Rat Passarge. Vorsitzender des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung für die Knappschafts-Pensionskassen ist in Halle der Oberbergat Wölke.

### Differenz wegen des Rabatvereins.

Herr Otto Bornsdien macht als Inhaber eines Kaffee- und Kakao-Verand-Geschäfts bekannt, daß der Rabat-Spar-Verein seine Aufnahme auf sechs Monate zurückgestellt habe. Er nennt diesen Bescheid mit Recht lächerlich und verwirft darauf, daß sich sein Geschäft stets eines guten Rufes erfreute und der Verein der Kolonialwarenhandlung, auf dessen Betreiben der Rabatverein gegründet worden ist, ihm stets fanatisch neidisch gewesen sei. Herr Bornsdien schließt seine Darlegung mit dem Hinweis, es werde ihm möglich sein, seine Waren nicht nur zu fünf sondern zu zehn Prozent billiger zu liefern als der Rabatverein.

Der Rabatverein hat natürlich diesen Ausfall nicht auf sich sitzen lassen sondern giebt die Gründe bekannt, welche ihn zur Ablehnung des Aufnahmegesuchs Bornsdien's geführt haben. Die Gründe sind:

1. Weil Sie bei Gründung unseres Vereins die Mitglieder desselben öffentlich angegriffen haben;
2. Weil Sie fortgesetzt Ihre Konkurrenz in Ihren Anzeigen verunglimpfen resp. verächtlichen und sich dabei in unehrenhafter Weise überheben.

Die Zeit von sechs Monaten haben wir befristet, um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihre gefälligen Begehren den Grundfragen und Befürzungen unseres Vereins anzupassen.

Der Rabatverein schießt damit, daß er dadurch die Sache für erledigt halte. Für die Arbeiterklasse ist die Sache gleichfalls erledigt. Ihr ist der ganze Rabatverein gleichgültig. Es wird ihr nicht einfallen, die große Taube ihres Konsumvereins aus der Hand zu geben, um dem mageren Späße auf dem Tische, Rabat-Sparverein genannt, nachzujagen.

\* **Batentannmeldungen.** Nach Mitteilung der Patentbureauaus von Hipp u. Witter, Berlin S. 14, sind Patentannmeldungen eingegangen von Richard W. S. Lowndes, hier, auf Vorrichtung zum Säulen von Hohlformen; von Schulte u. Raumann in Rethen auf eine Maschine zum Zerteilen von Brotkrumen; von W. H. Hensler, hier, auf eine Vorrichtung zum Verleimen von Kisten; von Carl H. H. hier, auf Gemeinheitsregeln zur Verhinderung unbilliger Renten bei Hofarbeit; von Stephan Heiland in Weisenfels a. S. auf ein Gewinde-

schneiderzeug. Gebrauchsmuster werden angemeldet von H. Peteriet u. So. in Mühlhausen ein ein Seemittel abstrahlbares Vernebeln; von Kerner, a. S. hier, für ein Abreißverzeichnis für Fernsprecher mit luftdichtem Überzieher, an den vorstehenden Enden mit Negativbuchstaben versehenen Notiztafeln; von Rud. Schöne, hier, für eine Vorrichtung für den Einfallsschutz an Kaufmännern, bestehend aus einem auf einer Schraube stehenden Nummern- und von Hell R. R. u. So., hier, für einen Reflektierglasunterlag mit erhabenen Buchstaben als Träger des Glases.

\* **Wißto der Arbeit.** Gestorben ist an den Folgen der schweren Verletzungen, die er vor einigen Wochen beim Stürze von einem Weibau in Döbeln erlitt, im Diakonissenhause der Zimmermann Heinholt Schumann als Seidenfäbner.

d. **Vettin.** Sein amangsjähriges Gütungsfest feierte am Sonntag der Heilige Lärnberg, der dem Arbeiter-Lärnberg angehängen ist. Die Freiheiten, Biegen- und Kürten wiesen sehr tüchtige Leistungen auf; insbesondere fand die Turnabteilung des Halleischen Arbeiter-Bildungs-Vereins allgemeine Anerkennung. Der Bezirksvertreter Schuchert-Weisenfels machte in einer kurzen Ansprache die Anwesenden mit den Aufgaben der Arbeiterbewegung bekannt. Das Fest verlief in angenehmer Weise und hat gewiß dazu beigetragen, die Lärner aus der Umgebung von Halle dem Arbeiter-Lärnberg näher zu bringen.

l. **Zeit.** Am letzten Sonntag wurde in allen ländlichen Orten unseres Agitationsbezirks ein Flugblatt, sog. 3-man-loje Blätter verbreitet. Die ganze Agitation ist ohne jedes Hindernis vor sich gegangen und wurden unsere Genossen überall sehr gut aufgenommen.

l. **Zeit.** Am Sonntag unternahm der Sozialdemokratische Verein eine Ausflug nach Hunsdorf, der sich eine Anzahl Frauen und Genossen angeschlossen. In Hunsdorf im Gasthof von Kronprinz hatte sich eine Anzahl dortiger Genossen eingefunden, mit denen sich die Zeiger Genossen einige Stunden gefellig unterhielten. Für die nächsten Sonntage wird sein weiterer Ausflug stattfinden, da das Schichten dazwischen kommt. Der nächste Ausflug möchte wahrscheinlich erst am 2. August sein, doch hoffen wir, daß sich dann mehr Mitglieder und Genossen daran beteiligen wie bisher. Vielleicht macht auch einer der liegenden Arbeiter-Gesangvereine einen solchen Ausflug mit.

l. **Weisenfels.** Mit Franz Siegel, der sich als die zu Hunsdorf verlebte Unruhler, geht ein neues Blatt in seiner heutigen Nummer gewiß leicht aus dem Geste. Es meint, Siegels Gegenwirkung helle, gelinde ausbrüde, eine tollelose Unverfrorenheit dar! Es sei schlußfassen:

1. Siegel ist der ihm durch Beschluß des Rabatvereins der Schulumacher und Arbeiter in seiner Eigenschaft als Kassierer bestellen auferlegten Verpflichtung, die vereinbarten Gelder sofort bei der nächsten Postabgabe anzulegen, nicht nachzulegen, sondern hat fast alles die Gelder widerrechtlich in seiner heutigen Nummer gewiß leicht aus dem Geste. Es meint, Siegels Gegenwirkung helle, gelinde ausbrüde, eine tollelose Unverfrorenheit dar! Es sei schlußfassen:

2. Um die Willkürigkeiten zu vermeiden, hat Siegel in dem betr. Sparplanbuch das Datum der Einzahlungen vom 10. März, 20. März, 13. Mai, 2. Juni und 4. Juni 1897 fortgedruckt und dafür ein früheres Datum eingetragt. Da die Naturen jedoch auf dem mit einem Unterdruck versehenen Papier auf den ersten Blick zu erkennen waren, so ist es Siegel jedenfalls wieder leicht geworden, noch weiter zu radieren. Das ist noch weitere unangenehme Anhebungen vornehmen mußte, nicht daraus hervor, daß er noch eine ganze Reihe von Daten mit Bleistift geändert hat.

3. Siegel hat bei der polizeilichen Vernehmung eingestanden, daß er die Naturen und Veränderungen vorzunehmen hat, wann und weshalb, hat er noch hinausgeschickt, wisse er nicht.

4. An diesen feststehenden Thatfachen kann selbst die Entrüstung Siegels und die von seinem Chef redigierte Erklärung nichts ändern."

Man kann es den auf saurer Fährte ertappten Leuten eigentlich nicht verdenken, wenn sie dreist und gottesfürchtig alles leugnen. Fast nur die sozialdemokratische Presse hat den Mut, die Unwahrheiten zu greifen. Und bei der Unredlichkeit hat sich die Heberzeugung festgesetzt, daß die Wahrheit in jeder Sache nur der Staatsanwaltschaft übergeben und einer Verhaftung der Presse auch dann sicher zu sein, wenn das Blatt die Wahrheit geschrieben hatte.

l. **Ostfeld.** Die Beratung der liegenden Amtsanwaltschaft gegen das unzureichende Genossen freisprechende Urteil - Verbreitung der 3-man-loje Blätter in Ostfeld - kommt am 5. August mittags 1/1 Uhr vor dem Landgericht in Raumburg zur Verhandlung.

82. **Solzweil.** Der Staat in Gefahr. Recht löpige Witz treibt das Kriegervereinswesen in unserem Dorfe. Zu Anfang d. J. wurde hier ein Verein für örtliche Interessen gegründet. Dieser Verein schickte zu den Gemeindevorstellungen einen Berichtslatter, um auf diese Weise Einblick in die Gemeindeverhältnisse zu gewinnen. Da sah man bald ein, daß sich die Arbeiterchaft an den Gemeindevorstellungen beteiligen müßte, und als im Frühjahr die Wahlen stattfanden, wurde auch Genosse Winter als Kandidat der Arbeiter gewählt. Dadurch kam etwas Leben in den Gemeindevorstellungen. Der Vertreter der Arbeiter kam mit dem Amtsvorsteher bald in Konflikt, und sobald unser Genosse das Wort ergriff, da gab es Ordnungsrufe, Wortentziehungen und dergleichen mehr, doch unser Freund ließ sich nicht irren machen. Da stempelte man den Verein für örtliche Interessen zu einem sozialdemokratischen Verein, und da auch mehrere Mitglieder des Kriegervereins unserem Verein angehörten, kam an sie ein Wind mit dem Zampfsplie, sie sollten aus dem Verein für örtliche Interessen austreten. Einige thaten es; der größere Teil jedoch nicht. Jetzt kam der zweite Wind mit dem Aufgebau, die Verleibenden vor der Abstimmung aus dem Kriegerverein auszuschließen. Es wurde aber eine Generalversammlung einberufen, und die Arbeiter lehnten den Antrag auf Ausschluß ab.

Nun kam der dritte Wind mit dem Schementhor. Das hoff, wieder wurde eine Verammlung einberufen und über die Mißstände beraten, welche sich noch immer ereignen, bei dem Verein für örtliche Interessen zu bleiben. In dieser Verammlung mußte ein jeder, einer nach dem anderen, öffentlich abstimmen über einen Antrag, welcher dem Vorhaben das Recht gab, die Betroffenen auszuschließen. Einige Kriegervereinsmitglieder verließen vor der Abstimmung das Zimmer, doch der größere Teil stimmte für den Antrag. Die Gegner desselben meldeten sich fast alle nach der Verammlung vom Kriegerverein ab. Die Arbeiter mögen hieraus die Lehre ziehen, was sie in einem Kriegerverein zu erwarten haben. Weber den Geist, der in diesen Vereinen herrscht, giebt ja das kleine Verkommnis genügende Auskunft. —

**a. Duerfart.** Eine Kracht Brägel, wie wir sie auch den düstlichen Agrarier nicht können, erhielt ein Gefährlicher auf der Domäne Duerfart von seinem Hauptverwalter mit dem dicken Ende des Pfeiffenhochs ausgekragt. Der Wirthshandeln, ein bis zur Dummheit gutmüthiger Mensch, konnte sich nach dem Gemaltheil einige Tage nur mühsam in gebührender Haltung bewegen; sein Körper wieg neben Anstellung des Halses und der Schulter zuckerte blaue und grüne 30 Millimeter Breite und ca. 200 Millimeter lange Flecken, die sich von den Schultern bis zum Halse vertheilten, auf den Mann ist an den Folgen der Schläge erkrankt und kann seiner gewohnten Beschäftigung nicht nachgehen; es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verletzte ein dauerndes Defekt an seiner Gesundheit erleidet.

Der prügeltende Hauptverwalter ist ein leicht verkehrter, zu Gewaltthatigkeiten neigender Charakter; denn schon vor einiger Zeit beschlagnahmte er eine Volks-Versammlung mit an Mädchen und jugendlichen Arbeitern beteiligten, nicht zu billigen Gewaltthaten. Die Aufnahme unseres damaligen Berichtes leitete die Redaktion des Volksblattes ab, da ihr der Inhalt dieser nur der Wahrheit entsprechenden Mitteilung zu ungenügend erschienen war. Der Verletzte vertritt, auf seine eigene Initiative hin, bei dem Staatsanwalt gemacht worden. Bei der event. Verhandlung werden jedenfalls auch die früheren Fälle mit zur Erörterung kommen.

Aus **Görlitz** gehen uns verschiedene Zuschriften zu und zwar auch aus bürgerlichen Kreisen, nach denen die gestern mitgetheilte Erklärung der Ober-Bez. und Hliten-Direktion großen Zuspruch begegnet. Allen diesen Schreiben ist die Frage gemeinsam, warum kein Name unter der Erklärung steht. Der Leiter der Ober-Bez. und Hliten-Direktion ist Herr Schröder, der sich aber zur Zeit auf Urlaub befindet. Ihn vertritt der Beamtenführer Diegel, der die Erklärung im Hliten-Bezirk ausgearbeitet hat und ein hoher Beamtenführer desjenigen ist, dessen Beschäftigung gemeinet wurde.

Es ist hier, daß die Diegelsche „Erklärung“ durchaus nicht die Folge gehabt hat, daß das Gericht für grundlos gehalten wird. Es steht eben ein tiefes Mißtrauen in der Bürgererschaft und in den Arbeitern gegen die Mannschliche Gerechtigkeit, und nur zu oft hat man die Empfindung gehabt, es solle etwas verdrückt werden, als daß man jetzt der „Erklärung“ volles Vertrauen entgegenbringen könnte.

**Wagdeburg.** Ein plumper Schwindler ist von unsem Angehörigen Brudergewinn aufgefunden worden. Der Redaction des hiesigen Verzeichnisses ist eine Annonce im Wagdeburger Gen.-Anz. für eine Stelle in Süd-Afrika beworben hatten. Als Antwort auf ihr Gesuch erhielten sie von einem „Carl Schulze“ aus München höchst zweifelhaftes Schriftstück, an deren Kopf der stolze Titel stand: „Institut zur Förderung und Verbreitung der Kultur in Afrika.“ In den Schreiben wurden den Bewerbern die tollsten Bedingungen gemacht (freie Reise, 300 Mk. Monatsgehalt usw.), wenn sie vorher 20 resp. 100 Mk. Kaution an Herrn Carl Schulze einbringen würden. Bisher wurde in dem Schreiben ausdrücklich, daß Auslandspapiere nicht notwendig seien.

Wagdeburger behaupten, daß die Schreiben in einem höchst mangelhaften Deutsch abgefaßt waren, verrietten sie auch eine vollständige Unkenntnis der thafschlichen Verhältnisse in Süd-Afrika, wo zur Zeit nichts, aber auch gar nichts für deutsche Einwanderer zu machen ist. Dem Herrn Carl Schulze in München kommt es offenbar darauf an, nur Dumme zu finden, die ihm ihre noch Spargeorgien als Kaution übergeben. Es sei hiermit nachdrücklich vor diesem Schwindler gewarnt.

### Aktive Provinzial-Verträge.

In den Stadt Johannisbad bei Mettin gestirbt ist der Herrmann Andler. Er war sofort tot. Die Leiche des Bismarckianers Andler, der im Jahre 1871 in der Provinz vom Reichsminister gestirbt wurde, wurde über durch den Maschinenführer megereritten. Trodten hat sie schwere innere Verletzungen erlitten. — Zwei Tage Bestattung erhielt in Wagdeburg der Rittmeister a. D. von Weideli zu Alten-Hofen, weil er den Geheimrat Sch.-v. Nieberth auf Willen gelodert hatte.

### Versammlungsberichte.

**Maler, Kauter und Antreiber.** Am Sonntag, den 19. Juli, fand im Streitschiff-Gasthof eine General-Versammlung statt. Nach Eröffnung des Rosenbergs über das 2. Quartal wurde auf Antrag der Redirektion, welche alles in besser Ordnung befunden hatten, dem Kassierer Dehage erteilt. Als Obmann der Revisions-Kommission gab Kollege Untage den Revisionsbericht über unsere Brodung. Die Redirektion hat die Vorzüge der Arbeitsbedingungen an verschiedenen Orten und somit festgestellt, daß in unsemn Abstellen mit Ausnahme einzelner ein etwas frischerer Zug wieder eingezogen ist. Kollege Haufe berichtete darauf über die letzten stattgefundenen Auswägungen, welche teilweise einen ganz hübschen Erfolg ergiebt hat. Das Ergebnis hatte die Revisions-Kommission an man die uns noch fernstehenden Kollegen meignens etwas näher kennen lernte. Den Teilnehmern an der Auswägung wurde volle Anerkennung ausgeprochen, da es nicht leicht ist, diese Arbeit zu vollbringen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Versammlungen verhältnismäßig an den Abend zu verschieben, wodurch ein hübscher Besuch erhofft wird. Auch wurde dem Vorstande ausgemittelt, in nächster Zeit ein Sommerfest zu arrangieren. Das Programm sowie die Vollzüge wurde der Verwaltung überlassen, die auch das Vergnügungskomitee ernennen soll. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr. W. B.

### Müller.

In der Mitglieder-Versammlung am 20. Juli wurde nach dem Ergehen der Erträge die Probe angenommen, wie sich unser Arbeits-Nachweis verhalten soll, dem ungelerten Arbeiter gegenüber, sobald derselbe arbeitslos wird, und er im Mühsel nicht untergebracht werden kann. Nach kurzer Debatte wurde dahin entschieden, diesen Arbeitslosen Kontingentsgemäß so lange zu unterstützen, bis er den hiesigen Arbeitslosigkeit-Betrag erreicht hat, oder unterdessen nicht selbst Arbeit ergäuden hat. Ferner kam man auf den Stuttgarter Gewerkschafts-Kongress zu sprechen, zunächst auf die Gehalts-Erhöhung der Gewerkschaftsbeamten. Diese Angelegenheit wurde aber nach kurzer Debatte von der Tagesordnung abgeführt. Ferner wurde über den hiesigen Arbeitslosigkeit-Betrag längere gesprochen, wie man denselben am besten und zweckmäßigsten ausbaut. Die Arbeitgeber sollen durch Karten über denselben informiert werden, damit sie wissen, wozin sie sich zu wenden haben, sobald sie einen Müller bekommen. K. K.

**Sandels.** Am 12. Juli, fand in Morris' Restaurant eine auf beachtliche Mitglieder-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Kollege G. immer den verdienstlichen Genossen Will. Schmidt, Feitel und Manfred Wittich-Gewiss einen kurzen Nachruf. Die Versammlung ertheilte dem Verstorbenen ein Ehrenmitglied in den Hliten. Sodann richtete Herr Schmidt an die Mitglieder über: Der Weg zum Lebensglück. In der 14-minütigen Rede führte der Redirektor vor Augen, an wie viel unnütze, ja schädliche Sünden das heutige Leben der Arbeiter geknüpft ist, was nur durch einen schließlichen Wandel hinweg bringe. Zum Schluß des sehr lebendigen Vortrages forderte der Redirektor die Kollegen auf, doch endlich mit dem alten Sclendrian zu brechen und sich der modernen

Arbeiterbewegung anzuschließen; denn nur dadurch könne sich der Arbeiter den Weg zum wahren Lebensglück bahnen. — Die von der Direktorialverwaltung zum Begräbnis des Genossen Schmidt gewählte Kranznagel in Höhe von 10 Mk. wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Der Vorsitzende erklärte sich nicht mit dem Beschluß der vorigen Versammlung einverstanden, er erklärte, so legte er sein Amt als stellvertretender nieder. An seine Stelle wurde Kollege H. Sch. gewählt. Eine Besprechung über den Kollegen H. Sch. wurde durch den Vorsitzenden zur Tagesordnung überführt, wurde beschlossen, an die Tagesordnung der nächsten Mitglieder-Versammlung zu setzen: Die Durchführung der Allgemeinen Sonntagsgesetze im Handel und Transportgewerbe und Bericht der Parteidelegierten. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten wurde die Tagesordnung der Versammlung von Seiten der Arbeiter, in Gestalt einiger Markblätter des Allgemeinen Konium-Vereins (Hart gerigt. Daraus erfolgte Schluß der Versammlung.

Anmerkung des Schriftführers: Es ist mir ganz unverständlich, daß es gerade die Kollegen und welche eine große Arbeit zu machen und sich in freier Stellung befinden. Anstatt den Kollegen mit gutem Beispiel voran zu gehen, befehlen sie gerade das Gegenteil. (Eingeg. am 23. Juli.) H. Sch.

### Das Schiffunglück im Hamburger Hafen.

Eine genaue Angabe der Zahl der Opfer des entsetzlichen Unglücks auf der Untersee ist auch jetzt noch nicht möglich. Die Zahl der amtl. als Vermisst Gemeldeten ist bis jetzt auf 96 angewachsen. Das Seeamt hat von dem mit der Hebung des Brims betrauten Lauder-Bedorder genauen Bericht eingehend über Lage des gesunkenen Schiffes, die Art und Beschaffenheit der Rettungsanstalten. Der Steuerwart Peter von Brims ist von der Gefahrenpost nach benedetem Verhör entlassen. Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, daß sich in der Nähe des Brims nicht mehr Leben befinden, da nach Abnahme des Krantums-Wertes vom Brims dieser, der im letzten Augenblick noch freit, und aus der Kajüte rettete, als letzter die Kajüte verlassen hat.

### Aus dem Reich.

**Berlin.** Familien-drama. Die polnische Ehefrau des Seilmachers Otto Scholz überete ihre beiden Kinder im Alter von 14 Jahren und sieben Wochen, dann nahm sie sich selbst durch Erhängen das Leben. Nahrungsorgen und eheliche Zwistigkeiten waren die Beweggründe für der unglücklichen That. — Ein mehrerer Doppelmord in Nord- und Westpreußen der Provinzial-Verwaltung. Der hiesige Richter hat die beiden Feststellungen haben ergiebt, daß es sich um zwei Kaufleute handelt, die zuletzt in Berlin in Stellung waren; der eine ist der 35 Jahre alte Buchhalter Georg Drexler, die Leiche des anderen wurde als die des 33-jährigen Kaufmanns Wilhelm von Brims in Schlesien rekonstruiert. Die Leichen wurden am Rande des Grabens der Müdershäger Gasse nebeneinander liegend aufgefunden; in ihrer Entfernung lag ein Revolver, der noch mit einigen Patronen geladen war. Da nur der eine Revolver gefunden wurde, so ist es wahrscheinlich, daß er in dessen Nähe die Waffe für den zuerst erschossen und dann gegen sich selbst die Kugel gerichtet hat. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist man bei beiden Männern vorläufig nur auf bage Vermutungen angewiesen.

**Augsburg.** Verurteilung eines Konjuls wegen Fahrlässigkeit. Von dem Richtergericht des 2. Zivilsenats wurde der in der Kaiserstr. 80 wohnende Kaufmann Josef Meier wegen Fahrlässigkeit. Meier wurde 1888 zum 3. mal. Auf-Bezug, aufgehoben, schiffte sich aber kurz vor seiner Einberufung zur Truppe nach Amerika ein. In den Vereinigten Staaten war er zuerst Journalist und ging später nach West. wo er es reich zu Geld und Ansehen brachte. Der vorigen Winter wurde er zum mecklenburgischen Konsul in München ernannt. Hier erinnerte er sich an seine militärischen Sünden und reichte ein Begnadigungs-gesuch ein; er war natürlich längt für fahrlässigkeit erklärt und in contumacia verurteilt worden. Ein solches Vergehen wurde in seiner Angelegenheit und das Richtergericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis. Meier soll sich um die Wiedererlangung diplomatischer Beziehungen zwischen Ostreich und der Republik Verdienste erworben haben.

**Tredten.** Eine schöne Stillschleife findet man in Pranditz in einer öffentlichen Bekanntmachung. Es heißt da u. a.: Eltern sind besonders gewarnt, auf ihre Kinder zu achten, da jede Uebertretung dieses Verbotes, sei es auch durch ganz kleine Kinder, zur Ansehe gebracht werden wird. — Die Eltern werden sich also demnach zu hüten haben, auf ihre Kinder zu achten und die Gefahr der Selbstab-schaltung. Denn thun sie das, können sie ja bestraft und event. von den eigenen Kindern zur Ansehe gebracht werden. — Nicht schlecht!

**Stettin.** Mütterger Vorfall. Zwischen den Arbeitern Oeres und Jäger in Stolzenhagen bestand schon lange Feindschaft. Montag abend, als die Arbeiter im hiesigen Brau, noch arbeitete, wurde ihm die Nachricht überbracht, daß Jäger in seiner Wohnung alles vergriffen. Oeres eilte nach Hause und wurde von dem Jäger auf dem Hofe mit einem Knüttel und Messer angegriffen. Von 300 nach dem Hofe, ein Soldat meier und vierzig Soldaten, die den Jäger auf dem Hofe, die Befreiung des Oeres in das Krankenhaus und stellte sich dann selbst der Polizei.

**Wisdam.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen, verurteilt zu kleinen Wädhern, wurde der Kaufmann G. verurteilt. Derselbe war früher längere Zeit in der Provinz im 6. Infanterie-Reg. gewesen. Er war von seiner Frau geschieden.

**Drauschweig.** Ein Student als Dieb. Ein Studirender der rechtlichen Hochschule durchliefte längere Zeit hindurch die in der Hochschule eingehenden Briefe für die Entrichtung, wobei er sich zwei Briefe aneignete, die einen Hunderte Mark betragen. Briefmarken im Werte von 6 Mark enthielten. Den Geldbetrag hat er bis auf 37 Mark verausgabt. Er wurde verhaftet.

**Tessau.** Gattenmord. Im Dorfe Nieder ermordete die Frau des Landwirtes Johann ihren Mann durch Vertrimmen des Scheldels. Die Mörderin wurde verhaftet.

**Rassel.** Das Elektricitätswerk Genfel in Wädhern ist völlig niedergebrannt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Beamten und Arbeiter konnten sich nur mit Mühe retten. Durch die Verhinderung des Betriebes ist die Beleuchtung von Wädhern und die Wasserleitung sowie die Lieferung von motorischer Kraft für das dortige Bergwerk unterbrochen.

**Wannheim.** Ein Rinderfreund a la Sternberg. Der Kaufmann Hubert Schreiber aus Düsselborn, der in zahlreichen Städten Deutschlands durch seine Rinder in die Höhe ist, hatte in einer Nacht im Hliten seine Wädhern an sich gelockt, um an ihnen verwerliche Zeugnisse zu beibringen. Er wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Es schweben noch verschiedene Anklagen dieser Art an anderen Gerichtshöfen gegen ihn.

### Vermisshates.

Ein Sternberg-Fandal in Subagien. In der vorigen Woche führte eine Holzmenge die Wohnungen zweier Kupplerinnen, die reich an Substanz in die Höhe sind, im Alter von 16 und 18 Jahren zu verbrecherischen Zwecken angeführt haben. Die Wohnungen wurden demalter, die hiesigen Frauen konnten sich aber selber retten. Einem der mitbrachten Kinder, und zwar das achtjährige Mädchen soll getodtet sein. Die Polizei macht bekannt, daß das

Sand, wo dieses Kind misshandelt worden ist, nicht ermittelt werden könnte. Das Volk von Subagien schließt daraus, daß die Polizei die Sache vergraben wollte, weil die Wädhern den Verbrechen ansehnen. Das Volk wird wohl das Richtige treffen. Ist doch insbesondere Subagien als Ort bekannt, wo die Sittenlosigkeit der „vornehmen Welt“ mit am stärksten getrieben wird. Die Subagien-Subagien Subagien Subagien Subagien u. a. auch einen kleinen hiesigen Genossen, der jetzt die Krone eines großen Staatsrats trägt.

Der äußere Brins von Braganza hand vor einigen Tagen wieder mit seinen Mitangeklagten vor dem Londoner Polizeigericht. Sein Doppeltverdräger, Sir Edward Clarke, teilte mit, daß die zuerst gegen den Brins erhobene, sehr ernste Anklage fallen gelassen ist und daß die gegenwärtige Anklage sehr viel leichter Art ist, obwohl sie für einen Hliten und Genossen immer noch sehr ernst ist. Brins Braganza wurde selbst vernommen und erzählte, daß er am 24. Juni in London angekommen, am dem Tage mehrere Chomagnere-Mitglieder, die gehalt habe und dann sich mit Dittendorff von den beiden mitangeklagten Burichen den Weg zu einem gewissen Gaule habe zeigen lassen. Er sei betrunken gewesen und gleich eingeladen, nachdem er den Burichen zwei Pfund Sterling bezahlt habe. Der Brins wurde gegen 3000 Pfund Kaution wieder auf freiem Fuß gelassen.

60 Grubenarbeiter ertranken bei dem Dorfe Verlarst (Kußland) während der Leberfahrt über die Wolga. Die Jahre, die 80 Arbeiter besaßen, samt, und nur 20 derselben konnten sich retten.

Geistliche-Richtungen sind in der letzten Zeit im Zerföhrt (Kaufmann) vorgekommen. Durch die abgeleiteten Geistes wurden einmal 31 und ein anderes Mal 4 Personen getödtet.

Eingekerkert ist während des Umsetzens der Glocken der Gemeinde Jubine bei Giers (Ostreich). Die umliegenden Häuser wurden hart beschädigt.

Opfer des Unwetters in Rußland. In Klein beträgt die Zahl der während des letzten Unwetters ums Leben gekommenen Personen 19, wovon 2 vom Blitze getroffen wurden. Der Schaden an Gebäuden an Privatgüternum bestirbt sich auf eine Million Rubel. Die Eisenbahnlinien haben beträchtlichen Schaden genommen.

Die Heiligkeit der Ehe in der Thron und Altar sitzenden Brodinger. Unsere „ausgezeichneten“ Brodinger, die sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Aufgabe gemacht haben, arbeiten besonders gern mit der Behauptung, daß die Sozialdemokraten die christliche Ehe verhehnen und das gemittelte deutsche Familienleben untergraben. Wie aber in den Kreisen, denen die Brodingerblätter das geistige Mutter-leben, die Heiligkeit der Ehe und des Familienlebens hochgeachtet, und welche aus folgenden Gründen, das vor in solchen Zeile des Schweinigen Kreislattes und in anderen haatsverhaltenden Blättern unsemr Regierungsbereiches gefunden haben. Das Gedicht ist jedenfalls von einer Menge von braven Eheleuten und patriotischen Kandidaten mit großem Behagen gelesen worden, und sie werden durch an Schinken eunigen Worten, die ihnen die Heiligkeit der Ehe sehr erhalten haben. Das schöne und die Moral unsemr Bürgerthums ist recht charakteristische Gedichte lautet: „Schon ist er wieder ihm weit und breit — Zur Weis- und zur Verzeihen! — Doch nicht, sofern der Schein nicht trügt. — Die Leute meistens freier Vermählung — Anstatt sich um der Gattin zu freuen, großer Ehrgeiz um Art zu quälen. Anstatt ihr Fernsein zu bedauern — Und in der Klause still zu trauern. — Steht jeder, wo er ohne Alte — Sich nun am besten unterhalte. — Ach, über solch Schrottmittelreben. — Da liesse sich gar vieles schreiben. — Denn dann wärs ja wohl jeder, der sich nicht in die Irre lassen will. — Umher sich tummeln rings im Lande. — Denn in den allermeisten Fällen — Markieren sie den Fingergelien. — Und führen sie in unsemn Städten. — Vor ihnen dann kein hübsches Wädhern. — Wenn lo ein Mann nach Hause kehrt, — Nachdem er st. zur Weis geliebt. — Und wenn er nicht unter den Händen. — Ihn schnell wieder in die Wehensätze. Klüßern der Trauringe praktiziert, — weil so ein Ding ihn doch gemert. — Beim Weine nun, dem Gorgentier. — Spielt er amest den Schwerverdrer. — Wer räthelt nun und nennt die Namen. — Von all den Heiligkeitigen Dingen. — Die Ma. Grete, Gertr. Die Gals, Kathi, Friedr. Die Gals, die Ma. hübsches Wädhern nur. — Er schneidet alle stott die Hour. — Einfriede, schont wie ne Gassele. — Führt er des Sonntags auf die Wälle. — Und mit der feinen blonden Male — Besucht er die Kongresslokale. — Doch warum all die Uebeltäten schillmigen Batten hier heranzu. — Und wenn die Welt nur dem Trostes. — Mein erdicht etwas Stroh. — Vor allem jet den lieben Frauen — Ergeht das ein im Vertrauen. — Wädt gut ist's, wenn der Mensch allein; — Der Gemann soll's auch nicht sein. — Weil dieter, wenn er unbeweiht. — Sehr leicht pouffiert und Unsig treibt. — Ja, ja! Die bösen Sozialdemokraten allein gerüthen die Ehe und untergraben das Familienleben!

**Lezte Nachrichten.**

**Berlin.** 23. Juli. Bei der Seandung ist der dort als Rosenbothe angelegte frühere Kaufmann Wagner gestern nachmittag unter Bräunung von 54000 Mk. sichtig geworden. Wagner war von der Hauptkasse der Bank beauftragt worden, Weideli im Werte von etwa 200 000 Mk. bei hiesigen Banken einzulösen. Nachdem er 54 000 Mk. eingezogen hatte, verstand er, ohne daß sich bis jetzt eine Spur von ihm auffinden lies. Die nicht eingelösten Wertpapiere lies er der Seandung durch einen Dienstinann wieder zustellen.

**Augsburg.** 23. Juli. Bisher waren alle Verluste zur Sebung des Brachs des Brims' gestrichelt. Fortwährend schimmern Zeichen bei Altona, Remmühlen und Blankenfe an. Die auf 104 angegebene Zahl der Ertrunkenen wird wohl noch steigen, da die Kapitane auf ihrer Rückfahrt viele Passagiere mitgenommen hatten, die nicht Mitglieder des Vereines waren. An der Bräse wird sich heute ein Hilfskomitee bilden.

**London.** 23. Juli. Die portugiesische Kolonie Benjuela in Westafrika und die Bezirke nördlich davon sind in vollem Aufruhr.

**London.** 23. Juli. Aus St. Thomas wird gemeldet: Festige Erdbebe haben St. Vincent wiederum heimgesucht, dieselben scheinen sich jedoch auf Kingston und Umgegend beschränkt zu haben.

**Paris.** 23. Juli. Die herstellten Hliten kündigten für heute abend im Studentenviertel eine große Kundgebung an, um wegen die Schließung der kongregationalistischen Schulen zu protestieren. Die sozialistischen und radikalen Hliten richteten infolgedessen eine Aufforderung an ihre Genossen, die sie in einer Kundgebung an dem 24. Juli an dem 24. Juli und eine rote Welle als Erkennungszeichen zu tragen. Die Kundgebungen, welche gestern abend in verschiedenen Stadtteilen stattfanden, veranlaßten die Verhaftung von über 100 Demonstranten, die jedoch nach kurzer Zeit meist wieder freigelassen wurden.

**Konstantinopel.** 23. Juli. Wegen Ausbruchs der Cholera in Ober-Ägypten ordnete der oberste Sanitätsrat eine sieben-tägige Quarantäne für Schiffe aus Ägypten an und verböt die Einfuhr von Früchten und Gemüse.

**Leipzig.** 23. Juli. Zwei mit vier Personen besetzte Boote im Alter von 16 und 18 Jahren zu verbrecherischen Zwecken übergriffen und kenterten. Alle 20 Personen fanden ihren Tod in den Wellen.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Heisele in Halle.